Nr. 330 — 16. Jahrg. Montag, den 3. Dezember 1934 Einzelpreis 0,20 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbmonatlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-58.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Zloty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Laval und Baldwin

Von

Dr. Ernst Rauschenplat

Für die Beurteilung der Kammer-Rede Lavals gibt es zwei Blickpunkte. Man kann sie in Vergleich mit anderen Aeußerungen der Französischen Regierung stellen, man kann sie aber auch mit Baldwins Rede in einen größeren internationalen Rahmen einspannen. Das Endergebnis ist immer das gleiche. Es bleibt auch unter Laval bei der französischen Vormachtpolitik, bei Ablehnung der Revision. Es bleibt bei der Nichterfüllung der Versailler Abrüstungsverpflichtungen für die anderen und bei der Verweigerung der Gleichberechtigung für Deutschland. Wenn die Reden Baldwins und Lavals außer innerpolitischen Zwecken auch den gehabt haben sollen, der Befriedung Europas zu dienen, so ist dieser Zweck nicht erreicht worden.

Laval hat höflicher und gemäßigter gesprochen als sein Vorgänger und als er selbst es früher gelegentlich getan hat. Er hat die Gediegenheit der Erklärung des Deutschen Reichskanzlers und Führers anerkannt und dafür im ganzen Hause Beifall gefunden, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Rechte während der Rede nicht im Saale war. Er hat das Gerede vom deutschen Vertragsbruch in der Rüstungsfrage sich nicht zueigen gemacht und die Bereitwilligkeit zu neuen Besprechungen wenigstens angedeutet. Das alles darf man immerhin als einen Fortschritt bewerten, und das Urteil würde noch günstiger ausfallen, wenn man nicht spürte, daß es Laval weniger um die Sache selbst als um die Beruhigung der Stimmung in seinem Lande ging. Aber auch dies verdient anerkannt zu werden, da die öffentliche Meinung bisher unverantwortlich aufgepeitscht worden ist.

So scheint wenigstens eine ruhigere Atmosphäre für neue Annäherungsversuche vorbereitet werden zu sollen. Ob das ganz dem eigenen Verlangen oder der Rücksicht auf die Stimmung in London entsprungen ist, bleibe dahingestellt. Die Befürchtung ist nicht von der Hand zu weisen, daß Frankreich sich, wie schon so oft, nur wieder den Anschein geben will, um, wenn nachher keine wirklichen Fortschritte erzielt werden, sagen zu können, „an uns hat es nicht gelegen, wir haben goldene Brücken gebaut". Die Brücke, die Laval gebaut hat, ist weder von echtem Gold noch tragfähig. Er wird es uns nicht verdenken können, wenn wir von der pathetischen Redewendung, mit der er Deutschland wieder an den Genfer Verhandlungstisch einlud:

> „Unter Berücksichtigung der Würde und auf dem Fuße der Gleichheit und unter gleichen Bedingungen wie alle anderen Länder"

nicht tief erschütterte. Von Würde haben wir schon manchmal gehört. Aber wir haben auch nicht die Demütigungen vergessen, die den Worten folgten, und eine Einladung unter gleichen Bedingungen und auf dem Fuße der Gleichheit bringt uns auch nicht weiter, wenn die Verhandlungen, wie es bisher in Genf war, in einem ganz anderen Sinne geführt wurden. Solange Laval das Wort Gleichberechtigung vermeidet, kann eine Annahme seiner Einladung für uns schwerlich in Frage kommen. Und wenn er erklärt, er denke nicht daran, sich von der durch die deutsche Aufrüstung gegebenen Tatsache zu beugen, aber außer einer Phrase nichts über die Erfüllung der eigenen Abrüstungspflicht sagt, kann es eine Verständigung eben nicht geben, und die feierliche Versicherung, daß es für einen Französischen Außenminister kein edleres Ziel gebe, als an dem mehr denn je notwendigen Werke der Wiederversöhnung und der Praxis des Friedens zu arbeiten, kann keinen tiefen Eindruck machen.

Was Laval Frieden nennt, ist kein Frieden. Warum verurteilt er zweiseitige Verträge (Vertrag zwischen Polen und Deutschland!) und wünscht seine vielseitigen Pakte? Weil er Frankreich in allen zwischenstaatlichen Bindungen als stärksten und ausschlaggebenden Partner einschalten will. Besonders kraß tritt der Vormachtgedanke auch aus den Ausführungen über die Saarabstimmung hervor. Es ist gewiß zu begrüßen, daß er sich für eine normale und beide Länder, Deutschland und Frankreich, befriedigende Durchführung der Abstimmung und Regelung der nachträglichen Fragen ausspricht. Aber er verläßt den Boden der Ueberparteilichkeit sofort wieder, wenn er andere Länder bittet, mit Frankreich zusammen die Aufgaben der Polizei zur möglichen Wiederherstellung der Ordnung zu übernehmen. Eine praktische Bedeutung wird diese Bitte kaum haben, aber der Geist, der aus ihr spricht, ermutigt nicht zu der Hoffnung, daß Frankreich sich zu dem allein den wirklichen Frieden Europas sichernden Grundsatz der Gleichberechtigung bekehren wird.

Lavals Rede hat in England anscheinend wenig Beifall gefunden. Die „Times" übt sogar ziemlich scharfe Kritik. Aber wir dürfen darüber nicht außer acht lassen, daß Baldwin dem Französischen Außenminister manche Trümpfe in die Hand gespielt hat, indem er das Abrüstungsthema in ein falsches geschichtliches Licht gestellt und indem auch er einer Stellungnahme zu der deutschen Gleichberechtigungsforderung **auswich.**

Ein Jahr Nordsüd-S-Bahn

Fünf Verkehrswege übereinander

Die neue Verkehrs-Achse der Reichshauptstadt

Arbeit in drei Schichten

Berlin, 2. Dezember. Der Deutsche Ver-kehrsdienst RDV. meldet:

Seit im Herbst 1933 der erste Spatenstich zum Bau der neuen Nord-süd-S-Bahn Stettiner Bahnhof-Anhalter Bahnhof gemacht wurde, sind die Arbeiten inzwischen an fünf umfangreichen Baustellen wesentlich gefördert worden. Allein in diesem Jahre wurden Aufträge in Höhe von mehr als 20 Millionen Mark, verteilt auf viele Firmen, herausgegeben, und im kommenden Jahre wird ein Mehrfaches dieser Summe für weitere Aufträge zur Verfügung gestellt werden.

Die Bedeutung der neuen Nordsüd-S-Bahn liegt besonders darin, daß sie eine Querverbindung zwischen den Fernbahnhöfen Friedrichstraße und Anhalter Bahnhof herstellt. Sie wird also eine zweite Stadtbahn werden. Sie fügt der Ost-West-Achse der Stadtbahn eine neue Nord-Süd-Achse hinzu. Im Norden macht die Einführung der Vorortstrecken in die neue Untergrundstrecke keine Schwierigkeiten, da sie heute schon in Gesundbrunnen in einem Gleispaar zusammengefaßt sind. Anders dagegen im Süden. Wannsee- und Ringbahn werden zusammengefaßt zum Anhalter Bahnhof geführt, wo sie sich mit den Strecken von Lichterfelde-Ost und Zossen vereinigen. Bahnhof Groß-Görschen-Straße sowie der Wannsee-Bahnhof und Potsdamer Ring- und Vorortbahnhof fallen fort, und werden durch einen neuen Bahnhof Yorkstraße — an der Stelle, wo heute die Ringbahn die Yorkstraße kreuzt, — und durch die neuen Untergrund-S-Bahnhöfe Anhalter Bahnhof und Potsdamer Platz ersetzt.

Für den Bau der Untergrundstrecke ist die Linienführung durch die Straßen Unter den Linden — Brandenburger Tor — Hermann-Göring-Straße—Potsdamer Platz die günstigste. Auf diesem Abschnitt werden die Arbeiten mit Rücksicht auf die bevorstehenden Olympischen Spiele im Jahre 1936 mit äußerster Beschleunigung

im Drei-Schichtenbetrieb

durchgeführt werden. An fünf Baustellen wird zur Zeit mit Hochdruck gearbeitet. Im Landwehrkanal werden an der Trebbiner Straße die Fangedämme hergestellt, in deren Schutz die Tunnelbaugrube ausgehoben werden soll. **An dieser Stelle werden sich künftig fünf Verkehrswege übereinander kreuzen:** Die neue Untergrund-S-Bahn, der Kanal, die Straßenbrücke, die Anhalter Fernbahn und die Hochbahn.

Auf der Baustelle Spree-Unterfahrung-Reichstagsufer ist die Baugrube bereits mit Spundwänden umschlossen und trockengelegt. Auch am Weidendamm und am Reichstagsufer sind die Arbeiten in vollem Gange. Zur Trockenhaltung der Baugruben zwischen der Spreemitte und der Friedrichstraße wird das Grundwasser vorübergehend mit 33 Tiefbrunnenpumpen in Dauerbetrieb abgesenkt.

Im Abschnitt Elsässer Straße—Invalidenstraße sieht man überall ausgerammte und ausgesteifte Baugruben. Auf der Baustelle Stettiner Bahnhof muß das Nordende des Tunnels auf 500 Meter Länge unter den Gleisen bei Aufrechterhaltung des Betriebes gebaut werden. Die Hauptbetriebsgleise, über die fast unaufhörlich die Züge rollen, mußten

auf 29 je 17 Meter lange Brücken

gelegt werden, unter denen die Baugrube 11 Meter tief klafft. Allein zum Bau dieser behelfsmäßigen Brücken mußten zuvor weitere 80 kleinere Brücken zur vorübergehenden Stützung der Gleise verlegt werden. An der fünften Baustelle, an der Wiesen- und Hochstraße, wird der neue Bahnhof Humboldthain gebaut.

Dr. Goebbels beglückwünscht Popitz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Dezember. Reichsminister Dr. **Goebbels hat Minister Popitz zu seinem heutigen 50. Geburtstag ein Telegramm geschickt, in dem er den Wunsch zum Ausdruck bringt, daß des Jubilars jugendliche Schaffens- und Arbeitskraft dem Volke und dem neuen Reiche noch viele Jahre in Frische und Gesundheit erhalten bleiben möge.**

Hermann Göring in Rheinhausen

(Telegraphische Meldung)

Essen, 2. Dezember. Ministerpräsident Hermann Göring hielt am Sonntag vormittag in einer Kundgebung in Rheinhausen eine Rede, in der er zunächst auf das Winterhilswerk zu sprechen kam. Das Schwergewicht liege auf dem Wort Winter. Wenn ihr seht, wie sie im Auslande schielen und tuscheln, dann hört ihr immer wieder das eine Wort: Dieser Winter von 1934/35 wird der Prüfstein für den Nationalsozialismus sein, in diesem Winter wird er zusammenbrechen, denn er wird nicht die Kraft haben, diesen Winter zu überstehen. Wir wollen ihnen zeigen, daß wir das Ringen gewinnen werden, weil wir die Nerven haben, um auch diesen Winter durchzustehen. Das Winterhilfswerk ist nicht ein Helfer im Sinne eines Almosens, sondern das Winterhilfswerk ist eine gebieterische Pflicht des Volkes und jedes einzelnen Menschen geworden. Das Recht auf Arbeit ist ein heiliges Recht. Dem hat die Nation nachzukommen. Und wenn sie das nicht kann, dann muß sie die Möglichkeit schaffen, um den einzelnen Volksgenossen die Existenz zu garantieren, damit der einzelne Volksgenosse auch seinerseits dann bereit ist, für die Existenz des gesamten Volkes mit einzutreten. Ministerpräsident Göring behandelte dann die Notwendigkeit einer vollkommenen Umgestaltung der Rechtsauffassung, um weiter auf die Frage der Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes einzugehen:

Volksgenossen, denkt doch nur einmal zurück nur wenige Jahre, da machte man in der Welt Politik, große Politik, und Deutschland wurde nicht gefragt. Ueberhaupt wurde nur auf seinem Rücken verhandelt. Heute wissen wir, daß man nicht mehr Weltpolitik machen kann, es sei denn, man macht sie mit uns, mit Deutschland. **Nach der Machtergreifung hat das Wort Berlin und das Wort Deutschland wieder seinen guten Klang gefunden.** Man weiß, es ist jetzt nicht mehr ein zerrissenes, zerwühltes Volk von Feiglingen, bereit, aus pazifistischem Denken heraus sich selbst aufzugeben. Man weiß, daß man heute keinen Spaziergang mehr nach Berlin machen kann. Wir sind wieder eine Macht geworden aus uns selbst, nicht durch Kanonen, nein, sondern durch jene sittliche Kraft, die immer noch die letzte große Wirkung über alles Irdische hat. Die Deutschen im Auslande empfinden es als ein großes Glück und eine Ehre, daß sie jetzt wieder einer geachteten starken Nation angehören.

Volksgenossen, nur ein Volk, das ehrlos und wehrlos ist, ist auch friedlos. Wenn ein englischer Staatsmann vor wenigen Tagen erklärte, nur ein unbewaffnetes wehrloses Volk reize zum Unfrieden, dann möge er, bitte, auch bedenken, daß, was für England billig, auch für Deutschland seine Geltung hat. **Nur ein Deutschland der Ehre ist ein Garant des Weltfriedens (Stürmischer Beifall).** Deshalb verlangen wir für uns das gleiche Recht wie die anderen. Vor wenigen Wochen habe ich Gelegenheit gehabt, den greisen Marschall Pétain zu sprechen. Das ist ein Soldat, und deshalb ist er ein Ehrenmann, der auch den Deutschen achtet. Mit solchen Männern kann man sich verständigen. Wir wollen keinen Krieg, aber wir wollen unsere Ehre, und über die diskutieren wir mit niemanden in der Welt. Heute ist Deutschland im Aufstieg begriffen. Wir haben gesehen, wie uns das Wunder geglückt ist, daß der Geist über die Materie gesiegt hat, daß Deutschland wieder auferstanden ist aus schwarzer Nacht zu neuem Leben und wir werden nicht ruhen und rasten, als bis dieser Sieg vollendet ist.

Verlängerung der Dienstpflicht in Frankreich?

(Telegraphische Meldung)

Paris, 2. Dezember. Der ehemalige Außenminister Paul-Boncour gelangt in seinem Sonntagsartikel im „Oeuvre" zu dem Schluß: „Wenn es keine Abrüstungskonferenz mehr geben wird, wenn kein allgemeines Abrüstungsabkommen zustande kommt, so wird noch vor dem Abschluß der jetzigen Parlamentssession die Verlängerung der allgemeinen Dienstpflicht auf zwei Jahre zur Tatsache werden."

Unglücks-Chronik des Sonntags

Vier Offiziere schwer verunglückt

Folgenschwerer Zusammenstoß in Lichterfelde

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Dezember. Ein folgenschwerer **Verkehrsunfall** ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in Lichterfelde-West. Ein Personenkraftwagen, der mit mehreren Offizieren besetzt war, stieß mit einem ihm entgegenkommenden Personenkraftwagen in voller Fahrt zusammen, wobei beide Wagen schwer beschädigt wurden. Von den Insassen wurden der 40jährige Korvettenkapitän Paul Schmieding, der 39jährige Korvettenkapitän Helmut Heye, der 32jährige Kaufmann Hermann Lilie, der 37jährige Oberleutnant zur See Gustav Strempel und der 40jährige Hauptmann der Reichswehr Siegfried Harms zum Teil schwer verletzt.

Alle fünf Verletzten wurden in das Kreiskrankenhaus Lichterfelde eingeliefert, wo der Korvettenkapitän Paul Schmieding am Sonntag vormittag seinen Verletzungen erlegen ist. Noch in Lebensgefahr befindet sich der Kaufmann Hermann Lilie. Die Schuldfrage konnte vorläufig noch nicht geklärt werden.

Reichsbahn-Gütertransport in einen Fluß gestürzt

(Telegraphische Meldung.)

Wuppertal, 2. Dezember. Am Sonntag morgen gegen 6,30 Uhr stürzte auf der Rückfahrt von Wanne nach Lüdenscheid ein Lastkraftwagen mit Anhänger, der für die Reichsbahn Güter beförderte, am Eingang des Ortes Schalksmühle aus bisher ungeklärter Ursache an einer scharfen Kurve über eine Brücke in die Wolme. Hierbei wurde der Kraftwagenführer getötet, während der Beifahrer ohne wesentliche Verletzungen davonkam. Die Untersuchung ist eingeleitet. Der Lastwagen wurde bei dem Sturz in den Fluß zertrümmert.

Unfall eines ausländischen Diplomaten

(Telegraphische Meldung)

Dresden, 2. Dezember. In der Nähe des Bahnhofes Lehndorf hat sich ein schwerer Verkehrsunfall zugetragen. Ein Personenkraftwagen aus Berlin, der sich auf der Fahrt von Gößnitz nach Altenburg befand, durchstieß das äußere Geländer der Staats-Straßenbahnüberführung, sodaß er mit dem Vorderteil darüber hinausragte. Bei dem Unfall wurde die Gattin des Legationsrates bei der kubanischen Gesandtschaft in Berlin, Frau Carmen Podela, an der Stirn verletzt und trug einen Bluterguß davon. Das Ehepaar Choncheso zog sich ebenfalls Verletzungen zu. Legationsrat Podela blieb unverletzt. Die Ursache des Unfalls konnte bisher nicht geklärt werden. Die Reisenden setzten in einem Privatwagen die Fahrt nach Altenbyrg fort.

Furchtbares Ende eines Familienstreites

(Telegraphische Meldung.)

Kassel, 2. Dezember. Ein furchtbares Ende fand am Sonntag morgen ein Familienzwist in Harmuthsachsen (Kreis Kassel). Der Ehemann Wilhelm Wille, der im Hause seiner Schwiegermutter wohnt, sollte, nachdem in der vorigen Woche die Scheidung ausgesprochen war, am Montag morgen das Haus verlassen. Als Sonntag morgen seine Frau ihr Kind aus dem Bett holte, betrat der geschiedene Ehemann das Zimmer mit einem Revolver und streckte Frau und Kind durch Schüsse nieder. Beide waren sofort tot. Dann jagte er sich im Nebenzimmer selbst eine Kugel in den Kopf und brach besinnungslos zusammen. Der Täter wurde in schwerverletztem Zustand in das Kasseler Krankenhaus übergeführt.

Eine neue motorisierte Flugzeugabwehrkanone

(Telegraphische Meldung)

Stockholm, 2. Dezember. Die große schwedische Waffenfabrik Bofors bei Karlsborg hat eine neue Flugzeugabwehrkanone fertiggestellt und sie dem schwedischen Generalstab bereits vorgeführt. Es ist eine 40 Millimeter automatische Kanone, die im Durchschnitt 135 Schuß in einer Minute abgeben kann. Mit dieser Kanone ist es möglich, Flugzeuge in Höhe von 7500 Metern treffsicher zu beschießen. Sie ist motorisiert und verfügt über eine Geschwindigkeit von 60 Stundenkilometer. Es sollen in der nächsten Zeit mehrere solcher Kanonen hergestellt werden.

Nur noch eine deutsche Zeitung in New York

Die in deutscher Sprache erscheinenden Blätter „New-Yorker-Staatszeitung" und „New-Yorker Herold" sind zu einer Morgenzeitung verschmolzen worden, die den Namen „New-Yorker Staatszeitung und Herold" führen wird. Die neue Zeitung wird am heutigen Montag zum erstenmal erscheinen. Der Herausgeber Bernard Ridder erklärt, die durch die Zusammenlegung erzielte Ersparnis solle der Herausgabe eines deutschen Magazins „Deutsch-Amerika" dienen.

Zahlreiche Verhaftungen in Leningrad

Der „Dritte Gehilfe Stalins"

(Telegraphische Meldung)

Leningrad, 2. Dezember. Wegen der Ermordung des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei, Kirow, wurden in Leningrad noch zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. In erster Linie handelt es sich dabei um Verwandte des Mörders, dessen Namen noch nicht bekanntgegeben wurden. In der Sowjetunion besteht das Gesetz, daß Verwandte eines politischen Mörders oder eines Volksverräters in Haft genommen werden können.

Der ermordete Sekretär der Parteiorganisation in Leningrad, Sergei Mironowisch Kirow, war schon vor dem Kriege Mitglied der Kommunistischen Partei. Er gehörte zu den Vertrauten Stalins. Nachdem Sinowjew (Apfelbaum) wegen seiner oppositionellen Haltung von dem Posten als Sekretär der Parteiorganisation in Leningrad entfernt worden war, wurde Kirow zu seinem Nachfolger ernannt. Auf dem letzten Kongreß der Partei wurde Kirow zum dritten Gehilfen Stalins als Parteisekretär gewählt. Außerdem wurde er in das Präsidium des Vollzugsausschusses der Sowjetunion gewählt und spielte eine bedeutende Rolle in der Industrialisierungspolitik Nordwestrußlands.

Der Mord wurde vor dem ehemaligen Smolni-Palais begangen, in dem jetzt die Leitung der Parteiorganisation untergebracht ist. Der Täter wurde nach kurzem Kampf festgenommen. Man fand bei ihm eine Waffe und mehrere Patronen. Auf Veranlassung des Präsidenten des Vollzugskommissariats fand Sonnabend abend eine Trauerkundgebung statt, in der Kirow als einer der größten Vorkämpfer der Partei gefeiert wurde.

Die gesamte sowjetrussische Presse veröffentlicht einen Nachruf für Kirow. Nicht nur der Mörder, sondern auch diejenigen Kreise, die mit dem Mörder in Verbindung standen, würden bestraft und ausgerottet werden. Der Nachruf ist von Stalin, Woroschilow, Kalinin und Jagoda (Chef der politischen Polizei) unterzeichnet.

„Ich für Dich, Du für mich"

Ein Film der Reichspropagandaleitung der NSDAP.

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 2. Dezember. Der Film „Ich für Dich, Du für mich" gehört zu den erfreulichsten Filmwerken dieses Winters. Es ist zu wünschen, daß recht breite Kreise des Volkes diesen Film sehen. Im Rahmen einer spannenden Filmhandlung gibt er einen ausgezeichneten Ausschnitt aus dem Arbeitsdienst. Er spielt in einem Mädchenarbeitsdienstlager. Gedreht hat den Film Karl Fröhlich. Das Drehbuch stammt von Hans G. Kernmayr. Der Film wurde im Auftrage der Abteilung Film der Reichspropagandaleitung der NSDAP. und der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" der Deutschen Arbeitsfront hergestellt. Mädel aus allen Berufen tragen diesen Film, größtenteils keine Schauspielerinnen, sondern Mädchen im Arbeitsdienstlager spielen sich selbst. So gewinnt dieser Film doppelt an Wert durch die Natürlichkeit und Frische, die von ihm ausströmt.

Der Film läuft seit Freitag abend in zwanzig Filmtheatern Berlins. Erst am Sonnabend abend fand die offizielle Uraufführung in einem Filmtheater des Berliner Ostens statt. Zu dieser Uraufführung waren Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsarbeitsführer Hierl, der Reichswalter des Winterhilfswerks, Hilgenfeld, zahlreiche Arbeitsdienstführer, leitende Beamte der Ministerien und Führer der NSDAP. erschienen.

Nur einfache Kranzspenden

Unterschiedsbetrag für das WHW.

Berlin, 2. Dezember.

Die Adjutantur des Chefs des Stabes der SA. gibt nach der „NSK." folgenden Erlaß bekannt:

Bei Kranzspenden wurden bisher sehr hohe Beträge ausgegeben. Dies entspricht nicht dem Geist der SA.

In Zukunft sind für solche Zwecke einfache Lorbeerkränze oder Eichenlaubkränze mit einfacher Schleife zu verwenden.

Der ersparte Unterschiedsbetrag ist dem Winterhilfswerk zuzuführen.

Der Chef des Stabes. gez. Lutze.

*

Am 8. Dezember spricht der Stellvertreter des Führers, Parteigenosse Rudolf Heß, vor 40 000 Volksgenossen im Depot der Bochumer Straßenbahn.

*

Die christlich-soziale „Salzburger Chronik" stellt fest, daß Glaubensübertritte, die nachweisbar eine politische Kundgebung darstellen, in Zukunft bestraft werden, da in der letzten Zeit eine starke Zunahme der Austritte festzustellen sei.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz. Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.



Wir haben Dich gemeint

20 Roman von Angela von Britzen

„Das war eine schöne Stunde!" sagt Manfred mit inniger Ehrlichkeit zu Wendla, als sie aus der Kirche treten, und sie schiebt ihre kleine, feste Hand zwischen seine Finger und drückt sie mit einem kurzen, schwesterlichen Druck. Dann läßt sie ihn stehen und geht mit langen Schritten um die Taxushecke herum, hinter deren friedfertigem Schatten die aus der Familie Bruck von ihrer Arbeit ausruhen.

Sie bleibt ganz ohne Pose, ohne den Kopf zu senken oder die Hände zu falten, vor dem frischesten der Gräber stehen, das erst einige junge Efeuranken zaghaft übergittert haben.

Manfred Kehlbaum, der außerhalb des Familienbegräbnisplatzes rücksichtsvoll stehengeblieben ist und mit liebevollem Blick die kleine, schmale Gestalt seiner Braut inmitten der Gräber umfaßt, scheint es, als nicke dieses unsentimentale Kind den frischen Buchstaben auf der schwarzen Grabtafel ganz knapp und energisch zu. Ja, wahrhaftig, es ist wie ein nüchterner, alltäglicher Kameradengruß: keine Sorge — geht in Ordnung!

Und an diesem Sonntag, der so friedlich begonnen hat, will ihnen das, was sie am Abend vorher mit Krampfhaftigkeit und Hitze versucht haben, von allein glücken:

„Ich möchte dir gern behilflich sein, Wendla, deinen Verwandten zu finden; ich würde alle meine geschäftlichen Beziehungen zu den großen Fabrikstädten am Rhein ausnutzen. Du weißt wohl, daß mich nichts glücklicher machen könnte —"

Sie sieht herzlich zu ihm auf: „Ich danke dir."

Er zögert einen Augenblick. Soll er ihr jetzt nicht sagen, wie gefährlich es ist, solch einer Verwandtschaft nachzuforschen?"

Er sagt vorsichtig: „Wenn wir ihn nun aber nicht finden?"

Wendla fest: „Ich muß und werde ihn finden. Und dann —" Sie wendet sich Manfred zu und legt ihm die Arme um den Nacken. „Wenn ich ihn gefunden habe und sicher bin, daß ich ihm Bornwege anvertrauen kann, Manfred, dann —?"

Sie lehnt den Kopf gegen seine Brust, und er ist so überwältigt von Hoffnung und Sorge, daß er nicht wagt, heftig zu werden wie gestern Abend. Er streicht ihr nur behutsam über das Haar und murmelt über ihren Kopf weg: „Das ist gut, Wendula, das ist sehr gut. Ich könnte nicht ohne dich leben, weißt du das?"

Sie hebt den Kopf nicht auf, aber es klingt bedeutungsvoll, als sie leise erwidert: „Man kann vieles."

VIII.

Im Dorf gibt es schon wieder einmal eine Aufregung — wieder durch die Schweinejule.

Sie ist in ihr Haus zurückgekehrt. Ohne Lemcke, der im Kittchen brummt, aber mit ihrem Fritz. Sie zog allerdings gleich am ersten Tag wieder ihr altes Zeug an und schüttete den Sauen die gedämpften Kartoffeln vor; aber sie spielt sich so gewaltig selbstsicher und bramsig auf, daß die Leute meinten, das müßte einen Grund haben.

Da es in Bornwege nicht viel Neues zu besprechen gibt, so spinnen sich um die Schweinejule und deren Rückkehr die seltsamsten Geschichten. Olle Kamellen tauchen wieder auf, und neue werden hinzugedichtet. Allmählich ist das ganze Dorf damit beschäftigt zu raunen und zu wispern, und endlich mutmaßt keiner mehr, sondern jeder weiß ganz genau!

Dies muß ja denn auch dem alten Pastor Klähn zu Ohren kommen, denn er ist einer, der mitten unter seiner Gemeinde lebt, und vor dem sie keine Scheu haben. Er überlegt es sich einige Pfeifen lang, und dann hält er es für seine Pflicht, die junge Bornweger Herrin von dem zu unterrichten, was im Dorf von Mund zu Mund geht.

Sie steht gerade vor der Schmiede und sieht zu, wie das rechte Vorderpferd aus dem Gespann von Johann Purrkopp beschlagen wird. Da kommt von der Pfarre her, die so gemütlich in ihrem Garten eingebettet liegt, Pastor Klähn um den Dorfteich herum. Wendla sieht ihm immer schon von weitem an, ob er etwas auf dem Herzen hat, oder nicht. Heute jedenfalls pürscht er behutsam heran. Es ist sicher, daß er ein Anliegen hat, und scheinbar kein angenehmes.

Wendla geht ihm entgegen und streckt ihm lachend die Hand hin: „Na, Pasting, ist irgendwo eine Kuh krepiert? Oder soll mal wieder bei einem Ihrer Gemeindekinder ein schadhafter Schornstein umgesetzt werden?"

Der Pastor schüttelte den Kopf. „O wehe, also noch etwas Ernsteres! Kommt vielleicht irgendwo Zuwachs, wo er nach dem Kirchenbuch eigentlich nicht sein sollte?"

Aber der Pastor will heute gar nichts von dieser lustigen Art wissen. „Kommen Sie, Fräulein Wendla", bittet er, „wir wollen ein bißchen zusammen gehen, ja?"

Auch, als sie diesem Wunsch nachkommt, dauert es noch eine Weile, bis Pastor Klähn sich stockend und vorsichtig etwas über die Jule herausgequält hat.

„Na ja, Pasting, warum nehmen Sie sich das so zu Herzen? Die Jule ist schließlich ein fremder Schlag Mensch und lebt einen anderen Strehmel als unsere Leute hier. Da kann man vielleicht nicht mit unserem mecklenburgischen Maß messen!"

Der Pastor fährt sich mit dem Zeigefinger in den Halskragen und lüftet ohne allen Grund seinen Hut. Er druckst und hustet und zeigt sich außerordentlich bedrängt. In seiner Angst umfaßt er sogar ganz fest Wendlas Arm am Ellbogen:

„Mein liebes Fräulein Wendla, Gott schütze Sie vor Hochmut und Ueberheblichkeit. Man mag noch so stolz sein auf sein Blut und auf seine stillen, ehrwürdigen Vorfahren — Gott habe Ihren Vater selig —, so kann da trotzdem Unglück und allzu menschliches Schicksal Macht haben. Uns steht das Recht, darüber zu urteilen, nicht zu."

Wendla macht eine harte Wendung linksum, stampft mit dem Fuß auf und stellt sich breitbeinig dem erschreckten Pastor gegenüber, den sie energisch beim Knopf seines Ueberrocks nimmt:

„Also Pasting, jetzt hören diese verschnörkelten Redensarten auf! Ich will nicht Rätsel raten und mir keinen Bibelspruch herbeten lassen. Ich will jetzt nüchterne Tatsachen wissen, und damit basta!"

Auch Pastor Klähn ist kein Feigling. So legt er denn mutig los: „Es könnte doch sein, daß der Herr Major um das Verbleiben des derzeit von Bornwege entflohenen Hauke v. Bruck gewußt hätte, nicht wahr? Und daß er vielleicht auch darum wußte, wo dessen Sohn Heinrich, genannt Lemcke, sich herumtrieb. Weil es sein eigener Vetter war, hatte er wohl einiges Interesse an ihm. Da aber hier ein Landstreicher namens Lemcke mit Schnürsenkeln und Kleinkram über die Straße zieht —"

„Halt!" wird der Pastor unterbrochen. Die Stimme scheint ihm ganz fremd, und als er in das Gesicht seines Gegenübers blickt, sieht er, daß es blutleer und mit harten Schatten durchzogen ist.

„Moment mal! Dann geht die Geschichte also so weiter: Heinrich Lemcke, also Heinrich v. Bruck, trieb sich hier in der Gegend seines Vetters — meines Vaters — der Haus und Hof hatte, als heimatloser Landstreicher, Schlingensteller und Dieb herum. Und Sie glauben, mein Vater hätte sich das so ohne weiteres mit angesehen? Als Feigling verschwiegen? Konzessionen gemacht und die Reden der Leute gefürchtet? Sie machen Witze!"

„Nach Witzen ist mir nicht zumute. Ich erzähle ja auch nicht meine eigenen Ansichten, sondern das, was ihre Leute sich zusammenreimen. Und das muß eine rechte Herrin wohl anhören können."

„Sie denken also folgendes: daß Heinrich von Bruck, alias der Landstreicher Lemcke, vielleicht noch Erbansprüche auf Bornwege hatte, aber daß er sein lockeres Leben weiterführen wollte und auf seine Ansprüche verzichtete, wenn sein Vetter, der Herr Major, ihn tolerierte und ihn ein wenig unterstützte."

Hiernach wirft der Pastor rasch den Kopf herum, denn ihm klingt hell und kriegerisch wie eine Fanfare das laute Lachen seiner Begleiterin. Sie steht mitten auf dem Damm und hat beide Arme in die Seiten gestemmt:

„Großartig! Dann wäre ja der Schweinejulen-Fritz am Ende mein Vetter! Nee, Herr Pasting", sie klopfte ihm gönnerhaft und selbstsicher auf die Schulter, „da müssen sich die Leute schon ihr Publikum woanders suchen! Unglück kann in jeder Familie sein, und entarten kann immer mal jemand. Aber dann steht die Rasse auch dazu und sagt vor allen Leuten: ja, das ist einer von uns, wir heißen sein Tun nicht gut, aber wir bleiben trotzdem, was wir sind! Mein Vater und so etwas vertuschen? Der und einen Landstreicher schweigend dulden, weil er — ach, es ist zu lächerlich, als daß man es aussprechen könnte!"

Pastor Klähn schmunzelt vor sich hin: „Ich hatte es nicht anders erwartet."

„Was?"

„Als daß Sie diese Geschichte nur für das ansehen würden, was sie ist: — Dorfklatsch!"

Wendla ist schon wieder weiter mit ihren Gedanken und sieht mit gerunzelter Stirn vor sich hin: „Aber daß die Leute auch nur einen Augenblick wagen, meinem Vater so etwas zuzutrauen, beweist mir — na ja, ich muß so rasch wie möglich daran gehen, nach dem richtigen Enkel jenes abtrünnigen Hauke von Bruck zu forschen. Das ist die beste Medizin gegen solche ansteckenden Dorfkrankheiten! — Und jetzt entschuldigen Sie mich wohl, Pasting, ich muß noch aufs Feld."

Der Geistliche umfaßt mit liebevollem Blick die kleine, spannkräftige Gestalt, wie sie mit besonnenen, ländlich langen Schritt auf das Ende des Dorfes zugeht. Alles an ihr ist Sicherheit und ohne Zweifel.

„Sie wird nicht nachlassen", murmelt er, „Gott segne sie."

*

Manfred sitzt mit seiner Schwester am Frühstückstisch. Sie sehen beide angegriffen aus und sprechen nicht viel. Marion klopft ein Ei auf und sieht dann prüfend zu ihrem Bruder hinüber.

„Du hast wohl wieder recht lange im Büro gesessen, gestern?"

„Und du hast wohl gestern abend recht lange gebummelt?"

„Das nicht gerade. Ich hatte Besuch von der Ella!"

(Fortsetzung folgt.)



09 rückt vor / Haynau fällt zurück

Breslau 02 weiter am Tabellenende

Die drei Spiele der Schlesischen Fußballmeisterschaft endeten mit den erwarteten Ergebnissen, wenn auch die Niederlage von Preußen Hindenburg mit 7:0 gegen Beuthen 09 reichlich hoch ausfiel. Beuthen 09 rückt also weiter nach vorne und hat jetzt den zweiten Platz hinter Vorwärts-Rasensport in der ersten Spielserie sicher. Die Preußen bleiben weiter am Ende der Tabelle, doch ist ihnen Breslau 02, der wiederum, und zwar mit 2:0 gegen Vorwärts Breslau verlor, ein treuer Begleiter. Schlesien Haynau kann sich nun doch nicht in den oberen Tabellen-Regionen halten, wurde 2:1 von Breslau 06 geschlagen und fiel ein gutes Stück zurück.

Stand der Gauliga

Vereine:	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Vorwärts-Rasensp.	9	7	1	1	18:4	15:3
Beuthen 09	7	5	1	1	27:10	11:3
Deichsel Hindenburg	9	5	1	3	16:13	11:7
Ratibor 03	9	4	1	4	26:21	9:9
Vorwärts Breslau	9	4	1	4	18:16	9:9
Breslau 06	9	4	1	4	19:19	9:9
Schlesien Haynau	9	4	0	5	17:27	8:10
Hertha Breslau	8	3	1	4	13:18	7:9
Preußen Hindenburg	9	1	2	6	15:15	4:14
Breslau 02	8	1	1	6	7:19	3:13

09 schlägt Preußen 7:0

Punkte verloren — Spieler verloren

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. Dezember.

Altmeister gegen Abstiegskandidat! Ein packendes Schlagwort, das auch heute trotz strenger Kälte über dreitausend Menschen an den Platz der Heinitzgrube zog. Preußen Hindenburg hatte zahlreiche Anhänger mitgebracht, dazu stand Bonk im Tor, der vor einer Woche die Breslauer Schlacht so erfolgreich beenden half. Man hoffte in Hindenburger Kreisen auf ein knappes Ergebnis, schlimmstenfalls auf eine ehrenvolle Niederlage. Und was wurde daraus? Eine zahlenmäßige Katastrophe!

Eine ausgeglichene erste Halbzeit verlief bei zeitweiliger Feldüberlegenheit der Preußen, in deren Angriff jedoch Clemens zu eigennützig spielte, um bei der guten Beuthener Hintermannschaft zu Erfolgen zu kommen. Aber man spürte doch, wie der Meister verhalten spielte, nicht die letzten Kraftreserven hineinlegte. Es gab immer wieder bei jedem 09-Angriff gefährliche Szenen vor Bonks Tor, der großartige Taten vollbrachte.

Schon die dritte Minute brachte eine harte Entscheidung des Schiedsrichters,

der einen an die Hand des Preußenverteidigers Burkhardt geschossenen Ball mit einem Elfmeterstoß ahndete. Hier zeigte Bonk zum ersten Male sein Können, denn er erwischte im Gleitflug den von Dankert flach in die äußerste Ecke plazierten Ball. Kaum war diese Gefahr beseitigt, so war Przybilla II auf und davon, flankte zu Pogoda, dessen Schuß vermochte Bonk zwar zu fausten, aber nicht weit genug. Ein Knäuel von Spielern vor dem Tor. Bonk kommt zu Fall, und Dankert stürzt mit dem Ball am Kopf ins Netz, von Pawelczyk noch unsanft hineinbefördert. Ausgeglichene Minuten folgten, hier verschoß Dankert eine genaue Pogoda-Flanke hoch über die Latte, dort setzte Clemens einige Strafstöße neben das Tor. In wuchtigen Zügen versuchten die Preußen immer wieder vorzustürmen, aber Richard Malik verrichtete als Mittelläufer heute großartige Zerstörungsarbei. Im 09-Sturm lief der rechte Flügel zu bester Form auf. Kokott trieb immer wieder nach vorn, und Pogoda schickte seine schönen Flanken in die Mitte, wo Dankert jedoch gut bewacht wurde. Weniger in Erscheinung trat Wratzlawek als Halblinker, während Przybilla sich sehr zurückhielt. So war es denn auch verständlich, daß nach einem Zusammenspiel Dankert-Kokott, der junge Halbrechte, mit flachem Schrägschuß den zweiten Treffer buchen konnte.

Preußens Kampfkraft gebrochen.

Ein unschöner Teil folgte. Hindenburg versuchte nun mit Gewalt aufzuholen, die Folge davon waren dauernde Auseinandersetzungen und die endliche Platzverweisung von Clemens, so daß die Aussichten von Preußen für die zweite Halbzeit immer geringer wurden.

Es war sicher, daß Hindenburg dieses Treffen verlieren würde, dennoch hat wohl niemand eine solch schwere Schlappe erwartet. Der gute Tormann Bonk war gegen Ende der zweiten Hälfte derart durch die zahllosen 09-Angriffe aus dem Gleichgewicht gebracht, daß auch er die Uebersicht verlor. Mit sicherem Aufbauspiel fing 09 an. Beuthen spielte nun und vermied alles, was zu ernsteren Zusammenstößen führen konnte. So schien das Treffen eintönig zu werden, und man begann schon zu frösteln, als ein

wunderbares Duell Dankert-Bonk

die gespannte Aufmerksamkeit aller auf sich lenkte. Zweimal schoß 09's Tank aus nächster Nähe, zweimal wehrte Bonk mit Hand und Fuß ab, dann hatte ihn ein schräger Kopfball doch bezwungen. Beuthen führte 3:0. **Das kurze Paßspiel des Meisters hat die Preußen zermürbt.** Zwei Elfmeter waren die Folge eines verzweifelten Abwehrkampfes der Knappen.

Einen schoß Kokott mit Täuschungsmanöver ein, den anderen setzte Dankert seinem alten Vereinskollegen mit unheimlichem Kraftschuß zwischen die Pfosten. Eine neue Unfairnis von Burkhardt wurde mit einem weiteren Platzverweis gestraft. Mit neun Mann stand Preußen auf völlig sinkendem Schiff. Noch zweimal traf Dankert ins Schwarze, zwei reguläre Tore wurden nicht gegeben, davon ein wunderschöner Schrägschuß von Pogoda. Mit 7:0 waren die Preußen am Ende geschlagen. Der gute Hindenburger Tormann Bonk, der besonders aus Halle zu den zwei wichtigen Spielen in Breslau gegen 06 und in Beuthen gegen 09 gekommen war, hat wohl noch nie so viel Tore durchlassen müssen.

Die heute sehr schwache und aufgeregte Preußen-Elf hat diese hohe Niederlage zum Teil selbst verschuldet. Nun sind drei Spieler disqualifiziert, und man wird gut tun, diese Posten für die Zukunft bald mit jungen Kräften zu besetzen.

Beuthen 09 hatte leichtes Spiel.

Unter diesem Gesichtspunkt ist das Ergebnis zu werten. Die Elf stand eine Klasse über dem Gegner. Groß in Fahrt waren Richard Malik als Mittelläufer und Kokott und Pogoda im Sturm. Tank und Torschütze war Dankert. Kurpanek war selten in wirklichen Nöten.

Breslau 06 siegt in Haynau

(Eigene Drahtmeldung)

Haynau, 2. Dezember.

Auf der Schlesier-Kampfbahn in Haynau trafen der Breslauer Fußballverein 06 und Schlesien Haynau zusammen. Die 06er gewannen durch die besseren Leistungen in der ersten Spielhälfte verdient, aber knapp 2:1 (2:1). In der ersten Spielhälfte sah man von den Breslauern, die im Sturm in der Besetzung Pausch, Gierth, Wronna, Urbanski und Grieger antraten, das planvollere Zusammenspiel und die größere Durchschlagskraft vor dem Tore. Die Haynauer waren mit drei Ersatzleuten angetreten und es machte sich ganz besonders das Fehlen des verletzten Mittelstürmers Metzner bemerkbar.

Die Angriffe der Haynauer waren planlos und ohne Druck.

In der 20. Minute ging Haynau durch einen von Pilz verwandelten Elfmeter in Führung. Sieben Minuten später mußte Haynaus Torwächter einen Kopfball von Gierth passieren lassen. Kurz vor dem Wechsel brachte dann Wronna durch einen unhaltbaren Schuß die Entscheidung. Nach dem Wechsel waren die Haynauer 10 Minuten lang im Angriff, ohne sich aber gegen die gute 06-Deckung durchsetzen zu können. Dann übernahmen die 06er wieder die Offensive. Es blieb aber bis zum Schluß beim 2:1.

Austria siegte in England

Zu einem schönen Erfolg kam die Mannschaft der Wiener Austria im ersten Spiel ihrer Englandreise. Vor 17 000 Zuschauern wurde die zur ersten englischen Klasse zählende Elf des FC. Liverpool verdient mit 2:0 (0:0) geschlagen. Die nach der Pause erzielten Tore wurden beide von dem Rechtsaußen Molzer geschossen.

Kosok schießt das Tor

Krakauer Sieg über Berlin

Glücklicher Erfolg der Gäste mit 1:0

(Eigene Drahtmeldung)

An der gleichen Stätte, an der vor Jahresfrist die Deutsche Nationalmannschaft einen 1:0-Sieg über Polens Fußballer feierte, wurde die Auswahlmannschaft der Reichshauptstadt am Sonntag von polnischen Gästen der Krakauer Stadtmannschaft mit dem gleichen Ergebnis geschlagen. Etwa 20 000 Zuschauer hatten das Poststadion besetzt. Mit dem Gesehenen werden jedoch nur wenige zufrieden gewesen sein. Unter der großen Zahl der bekannten Gäste weilte als Vertreter der Polnischen Botschaft Konsul Kruszkiwiecz.

Die Berliner Mannschaft bot im Angriff eine einzige Enttäuschung. Nach etwas mehr als viertelstündigem Spiel übernahm Berlin die Führung und blieb dann bis zum Schluß überlegen, ohne jedoch ein Tor erzielen zu können. Wenn auch die Polen über eine sehr standlichere Verteidigung, eine im Durchschnitt gute Läuferreihe und einen erstklassigen Torhüter verfügten, so hätte bei der zutagetretenden Ueberlegenheit der Berliner Mannschaft von einem etwas energischer spielenden Angriff Erfolge erzielt werden müssen.

Im ganzen Spiel kam Riehl nur sehr wenige schwache Bälle zu halten. Beim einzigen Tor der Gäste warf er sich viel zu spät. Unhaltbar war dieser Schuß kaum. Tadellos spielten Brunke und Krause als Verteidiger, ebenso Kauer, Bien und Appel als Läufer. Bien kam schließlich deshalb nicht so zur Geltung, weil

die Gäste nicht nach dem W.-System spielten, sondern in einer geraden Fünferreihe stürmten.

Darauf mußte sich die ganze Berliner Mannschaft erst einstellen, sodaß Krakau in der ersten Viertelstunde dominieren konnte. **Der Berliner Sturm enttäuschte stark.** Allenfalls konnte man mit Hahn zufrieden sein. Auch Ballendat machte einige nette Züge. Der vor der Pause verletzt ausgeschiedene Raddatz, für den Gregor hereinkam, wurde nach dem Wechsel wieder gegen Morokutti ausgetauscht. Doch bewährte sich auch diese Maßnahme nicht. Schließlich nahm man in der letzten Viertelstunde Appel in den Angriff. Aber es war zu spät, um die Niederlage noch abwenden zu können.

Bei den Polen, die durchweg sehr schnell spielten, fiel vor allem der sehr gute Rechtsaußen Riesner auf. Die übrigen Stürmer spielten zu sehr in die Breite und liefen sich mit ebenfalls sehr drucklosem Spiel an der Berliner Verteidigung immer wieder fest.

Der Spielverlauf brachte nur wenige aufregende Augenblicke. Nachdem Krakau beim ersten Eckball eine gute Gelegenheit ausgelassen hatte, begannen serienweise Angriffe auf das Tor der Gäste. Elsholz ließ dann in der 24. Minute eine Bombengelegenheit aus, als er ganz allein vor dem leeren Tor stand, aber daneben schoß. Einen sehr scharfen Schuß von Morokutti hielt der Krakauer Torhüter ganz hervorragend. In der 42. Minute, nachdem kurz vorher Raddatz, der sich am Torpfosten verletzt hatte, ausgeschieden war, fiel das einzige Tor.

Der Halblinke Kosok schoß in die von Riehl unbewachte rechte Ecke.

Gleich darauf ging ein Schuß von Ballendat gegen den Pfosten. Nach der Pause blieb Berlin weiter tonangebend. Elsholz schoß aus fünf Meter Entfernung gegen die Latte, und etwas später schickte Morokutti den Ball neben das von seinem Hüter verlassene Tor. Auch das spätere Vorgehen von Appel änderte am Ergebnis des Spieles nichts mehr.

02 verliert 2:0

Vorwärts Breslau gut im Schwung

Breslau, 2. Dezember

Das einzige Gauligaspiel in Breslau führte vor 5000 Zuschauern den Sportklub Vorwärts Breslau und die Breslauer Sportvereinigung 02 zusammen. Die Vorwärts-Mannschaft, die schon am Vorsonntag gegen Schlesien Haynau eine stark verbesserte Form gezeigt hatte, erwies sich auch der in neuer Aufstellung erschienenen Breslauer Sportvereinigung überlegen und siegte mit 2:0 (1:0) Toren.

Bei Vorwärts war die Hintermannschaft außerordentlich sicher.

Auch die Läuferreihe, in der der Mittelläufer Paschke in der zweiten Hälfte die bessere Partie lieferte, wuchs über die bisher gezeigten Leistungen hinaus. Im Sturm waren die beiden Außenstürmer R. Kochner und Bresch sowie der Mittelstürmer Scharf glänzend in Schwung. Bei den 02ern gefiel in der Stürmerreihe am besten die rechte Sturmseite mit Rechtsaußen Radwan und dem aus der zweiten Mannschaft entnommenen Fielsch, der mit seinem Draufgängertum viele bedrohliche Lagen schuf. In der Verteidigung fiel eine gewisse Unsicherheit Wilkowskis auf, der sich manche Schnitzer erlaubte.

In der ersten Hälfte gab es ein hartes und energisches Spiel auf beiden Seiten. Die Hintermannschaften zeigten sich absolut auf der Höhe und hielten ihre Tore rein. Nach dem Wechsel gelang es in der 25. Minute R. Kochner, Vorwärts in Führung zu bringen. Fünf Minuten vor Schluß erhöhte Schöpke auf 2:0.

Hamburg vor Berlin und Leipzig

Neuer Sieg der Hansestädter im Kunstturnkampf

Der 28. Städtekampf im Kunstturnen zwischen Hamburg, Leipzig und Berlin wurde am Sonntag in der Reichshauptstadt entschieden. Die Vertreter Hamburgs feierten mit 2526 Punkten einen neuen und sicheren Erfolg. Zweiter wurde Berlin mit 2458 Punkten vor Leipzig mit 2434 Punkten.

Der Kunstturnwettstreit wurde im ausverkauften Theater des Volkes vor rund 3000 Zuschauern ausgetragen. Vorweg erledigt waren bereits die Freiübungen und der Pferdsprung. Schon bei den ersten Uebungen kam Hamburg vor Leipzig und Berlin in Front, um im weiteren Verlauf des Kampfes die Führung nicht mehr abzugeben. **Der Sieg der Hamburger Mannschaft muß als verdient angesprochen werden.** Allerdings konnte man sich des öfteren des Eindrucks nicht erwehren, als ob die Punktrichter die Norddeutschen recht wohlwollend behandelten. Die großen, zumeist schlanken Gestalten der Hamburger zeigten durchweg die bessere Haltung, wie überhaupt die norddeutsche Staffel in ihrem Können am ausgeglichendsten war. Den besten Einzelturner stellte Leipzig mit Kurt Haustein, der in acht Uebungen 347 Punkte herausholte. Dichtauf folgte der Hamburger Hans Pfeiffer mit 346 Punkten.

Delbrück verliert einen Punkt

Am ersten Dezember-Sonntag wurden in der oberschlesischen Bezirksklasse nur zwei Treffen durchgeführt. Auf eigenem Platz ließ sich der Tabellenführer SV. Delbrück Hindenburg von Ostrog 1919 einen Punkt abknöpfen. Durch diesen Punktverlust stehen die Hindenburger, nach Minuspunkten gerechnet, punktgleich mit dem SV Miechowitz. Ueberraschend kommt der 3:1-Sieg von Reichsbahn Gleiwitz über Preußen Ratibor. Die Gleiwitzer wehren sich mit allen Kräften, um dem Abstieg zu entrinnen und haben auch, nach den Leistungen vom gestrigen Spiel zu urteilen, begründete Aussicht, vom Tabellenende wegzukommen.

Stand der Bezirksklasse

Vereine:	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Delbrück Hindenbg.	11	7	2	2	29:17	16:6
SV. Miechowitz	10	6	2	2	17:14	14:6
Germania Sosnitza	10	6	1	3	22:23	13:7
Sportf. Mikultsch.	10	5	2	3	21:22	12:8
VfB. Gleiwitz	10	5	1	4	23:19	11:9
Preußen Ratibor	10	5	0	5	28:20	10:10
DSC. Ottmuth	10	4	1	5	12:19	9:11
Ostrog 19	11	4	1	6	12:14	9:13
Sportfr. Ratibor	10	4	0	6	23:25	8:12
RSV. Gleiwitz	10	3	0	7	20:20	6:14
SpVg. Beuthen	10	1	2	7	12:26	4:16

Delbrück Hindenburg — Ostrog 19 2:2

Für Delbrück Hindenburg langte es auf eigenem Platze diesmal gegen Ostrog 19 nur zu einem Unentschieden. Delbrück Hindenburg war in der ersten Halbzeit feldüberlegen und ging auch mit 1:0 in Führung. Nach dem Wechsel ging Delbrück sogar in 2:0-Führung, und es sah nach einem Siege der Hindenburger aus. Die Ostroger ließen aber nicht nach. Es gelang ihnen auch den Ausgleich zu erzielen, und in den Schlußminuten mußte Delbrück stark verteidigen, um wenigstens den einen Punkt zu retten. Das Spiel endete 2:2 (1:0).

Die Handballkämpfe für das Winterhilfswerk in Gleiwitz (Bezirksklasse) wurden als Meisterschaftsspiele durchgeführt. Der Besuch hätte besser ausfallen können. Die Spiele wurden hart durchgeführt und brachten überraschende Ergebnisse.

Reichsbahn Gleiwitz — Preußen 06 Ratibor 3:1

Reichsbahn landete einen verdienten Sieg. Die Mannschaft war in der 2. Halbzeit schneller, außerdem führte sich der neue Mittelläufer Nossek (aus der Jugendmannschaft) sehr gut ein. Auch die Stürmerreihe war einheitlicher. Die Hintermannschaft war gut, vor allem der Tormann Stanetzek, der die schwersten Schüsse hielt. Bei Preußen versagte die gesamte Stürmerreihe, die viel zu langsam war und schlecht schoß. Dadurch war die Hintermannschaft überlastet. Preußen trat außerdem mit zwei Ersatzleuten an, die sich nicht bewährten.

Nach dem Anstoß waren die Preußen im Angriff und spielten leicht überlegen. Die Stürmer waren unfähig, die günstigsten Torchancen aus- [illegible]bahn unternahm einige gefährliche Durchbrüche, die aber an der guten Hintermannschaft der Preußen scheitern. Halbzeit 0:0.

Nach der Pause hat sich das Blatt zugunsten der Reichsbahner geändert. Die Reichsbahn ist stark im Angriff. Bereits fünf Minuten nach der Pause sendet Mittelläufer Nossek von Reichsbahn aus einem Gedränge zum ersten Tor ein. Die Preußen sind nach Anstoß sofort vor des Gegners Tor und erzielen durch ihren Halbrechten den Ausgleich. Tormann Stanetzek verschuldet durch eine Unfairnis einen Elfmeter, den er aber gut hält. Kurz darauf verschuldet Nowroth nach einem Eckball einen Handelfmeter. **Auch diesen Elfmeter wehrt der Reichsbahn-Tormann glänzend ab.** Reichsbahn wird zusehends überlegen, Kubetzki schießt nach guter Kombination das zweite Tor. Kurz vor Spielschluß konnte Michallek zum dritten Tor einsenden.

Hervorragende Leistungen in Hindenburg

Heerschau der oberschlesischen Jugendschwimmer

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 2. Dezember.

Dem Bezirk 1 (Oberschlesischer Schwimmerbund) war mit seiner Jugendveranstaltung im Hindenburger Hallenbad ein schöner Erfolg beschieden. Vor zahlreichen, sehr begeisterten Zuschauern wurden die gut gesetzten Wettkämpfe flott abgewickelt. Das meist aus jugendlichen Kräften zusammengesetzte Kampfgericht kann für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, das Riesenprogramm mit seinen annähernd 300 Meldungen und zwei Wasserballspielen in 3½ Stunden bewältigt zu haben. Die bekannten Sprinter des Schwimmvereins Gleiwitz 1900 H. Richter, Araiorsch, Wille und Winkler zeigten als Starter und Startordner, daß sie auch auf einem anderen Gebiet als auf der Kampfbahn ihren Mann stellen können.

Die Wettkämpfe wurden oft mit großer Erbitterung durchgeführt und erbrachten den eindeutigen Beweis, daß

auch in der Jugendklasse der Schwerpunkt des oberschlesischen Schwimmsports in Gleiwitz

liegt. Den Hauptteil der Erfolge brachte mit 10 Siegen neun Zweite und fünf Dritte Plätze der SV. Gleiwitz 1900 an sich, ein gutes Zeichen für die in diesem Verein geleistete Breitenarbeit. Dies wird noch durch die Mannschaftserfolge bekräftigt, denn von den sechs Staffeln des Tages gewann der SV. Gleiwitz 1900 allein fünf, und nur die Kraulstaffel wurde eine Beute seines Ortsrivalen Neptun.

Eine hervorragende Leistung vollbrachte Heinz Smuda vom SV. Neptun Gleiwitz im Rückenschwimmen, der mit der sehr guten Zeit von 1:17,8 seine Gegner weit hinter sich ließ, aber auch die Zeiten im Brustschwimmen sind als gut anzusprechen. Der veranlagte Kalinowski Gleiwitz 1900 siegte sicher vor Weiner, Friesen Hindenburg. Im 200-Meter-Kraulschwimmen wurde der famose L. Janocha von Neptun Gleiwitz durch einen gewaltigen Endspurt Erster vor dem Kattowitzer Praske und Barisch Gleiwitz 1900. Seine Zeit von 2:34,2 beweist, daß auch in dieser Strecke guter Nachwuchs in Oberschlesien vorhanden ist. Das Kunstspringen brachte ganz leidliche Leistungen, wenn man berücksichtigt, daß es sich bei den Teilnehmern um Anfänger handelt. Der talentierte Oppelner Gowin plazierte sich vor Petrucco Poseidon Beuthen, der nur ganz knapp geschlagen wurde. Von Anfang an in Führung liegend, ließ sich der SV. Gleiwitz 1900 die Jugendbruststaffel nicht nehmen. Auf den Plätzen landeten Friesen Hindenburg und Neptun Gleiwitz. Das schönste Rennen war die Kraulstaffel 4 mal 50 Meter. Erst der Schlußmann Janocha sicherte seinem Verein Neptun Gleiwitz einen knappen Sieg über den SV. Gleiwitz 1900.

Auch die weibliche Schwimmjugend stand in ihren Leistungen nicht zurück. Beachtenswert sind die Zeiten von Waltraut Lebok, Gleiwitz 1900, im Rückenschwimmen und Inge Langer, SV. Neustadt, im Brustschwimmen. Beide waren ihren Gegnerinnen weit überlegen. Das Kraulschwimmen gewann Erika Mainka, Gleiwitz 1900, vor ihrer Vereinskameradin Lebok. Die Lagenstaffel 3 mal 100 Meter für Damenjugend wurde eine sichere Beute des SV. Gleiwitz 1900, der im SV. Neustadt 07 einen hartnäckigen Gegner hatte.

Bei den Knaben und Mädchen wurde mit besonderem Eifer und großer Begeisterung gekämpft. Hervorzuheben sind hier die Leistungen von G. Smuda, Neptun Gleiwitz, im Kraulschwimmen, von Bräuer, Gleiwitz 1900, im Brustschwimmen und die famose Durchschnittszeit des SV. Gleiwitz 1900 in der Mädchen-Bruststaffel.

Ueberraschungen brachten beide Wasserballspiele.

Der hallenbadlose SV. Oppeln 1910 schlug den SV. Neustadt durch seinen hervorragenden Kampfgeist hoch mit 5:1 Toren. Aber auch der Erfolg des SV. Friesen Hindenburg über den SV. Neptun Gleiwitz kam nicht ganz erwartet. Er ist zwar verdient, aber mit 6:1 Toren zu hoch ausgefallen.

Das Programm wurde durch ein Figurenliegen der Damenabteilung des SV. Friesen Hindenburg angenehm bereichert. Die Schlußfigur, ein Hakenkreuz, wurde besonders mit Beifall bedacht.

Ergebnisse:

Knaben-Lagenstaffel 3×50 Meter: 1. SV. Gleiwitz 1900 I (Reimann, Bräuer, Lipinski) 2:05,2; 2. SV. Gleiwitz 1900 II 2:09,4; 3. SV. Friesen Hindenburg 2:10; 4. SC. Neptun Gleiwitz 2:12,2. **Damenjgd.-Rückenschwimmen 100 m:** 1. W. Lebok (Gleiwitz 1900) 1:38,2; 2. J. Langer (Neustadt 07) 1:46; 3. G. Eickhoff (Neustadt 075 1:48,6; 4. E. Przybillok (Friesen Hindenburg) 1:48,6. **Jugend-Brustschwimmen 100 Meter:** 1. J. Kalinowski (Gleiwitz 1900) 1:26,5; 2. R. Weiner (Friesen Hindenburg) 1:28,9; 2. H. Jurczyk (Friesen Hindenburg) 1:32,1; 4. K. Ertel (Gleiwitz 1900) 1:32,3. **Mädchen-Kraulschwimmen 50 m:** 1. M. Golba (Friesen Hindenburg) 0:41,2; 2. H. Bernard (Gleiwitz 1900) 0:43,3; 3. H. Modla (Oppeln 1910) 0:44,2; 4. H. Niedziella (Gleiwitz 1900) 0:45. **Jugend-Rückenschwimmen 100 m:** 1. H. Smuda (Neptun Gleiwitz) 1:17,8; 2. G. Wanke (Gleiwitz 1900) 1:29,8; 3. J. Gowin (Oppeln 1910) 1:31,2; 4. Hans Dylewski (Friesen Hindenburg) 1:34,4. **Damenjugend-Brustschwimmen 100 m:** 1. J. Langer (Neustadt 07) 1:38,5; 2. D. Mohrbach (Germania Gleiwitz) 1.41,6; 3 G. Eickhoff (Neustadt 07) 1:43,2; 4. E. Reddie (Friesen Hindenburg) 1:43,9. **Knaben-Kraulschwimmen 50 m:** 1. G. Smuda (Nept. Gleiw.) 0:32,6; 2. Schwarz (1. Kattowitzer SV) 0:33; 3. H. Kube (Neptun Gleiwitz) 0:36,2; 4. G. Mose (Friesen Hindenburg) 0:36,4; 5. H. Krück (Gleiwitz 1900) 0:36,7.

Jugend-Kraulschw. 200 Meter: 1. L. Janocha (Neptun Gleiwitz) 2:34,2, 2. R. Praske (1. Kattowitzer SV.) 2:37,5, 3. G. Barisch (Gleiwitz 1900) 2:40,9, 4. H. Smuda (Neptun Gleiwitz) 2:41,5. **Knaben-Brustschw. 100 Meter:** 1. R. Bräuer (Gleiwitz 1900) 1:34,6, 2. G. Reimann (Gleiwitz 1900) 1:38,2, 3. O. Göbel (Neustadt 07) 1:39,8, 4. H. Blum (Poseidon Beuthen) 1:41. **Damenjgd.-Kraulschw. 100 Meter:** 1. E. Meinka (Gleiwitz 1900) 1:30, 2. W. Lebok (Gleiwitz 1900) 1:32, 3. A. Skupin (1. Kattowitzer SV.) 1:35, 4. M. Grixa (Gleiwitz 1900) 1:40,6. **Mädchen-Lagenstaffel 3mal 50 Meter:** 1. SV. Gleiwitz 1900 I (Bernard, Klink, Niedziella) 2:26,4, 2. SV. Gleiwitz 1900 II 2:31, 3. DSV. Germania Gleiwitz 2:38,6, SV. Friesen Hindenburg I 2:43. **Jugend-Kunstspringen:** 1. Joachim Gowin (Oppeln 1910) 36 Punkte, 2. Bruno Petrucco (Poseidon Beuthen) 35,30 Punkte, 3. Klaus Reimann (Gleiwitz 1900) 33,87 Punkte. **Jugend-Bruststaffel 3mal 100 Meter:** 1. SV. Gleiwitz 1900 I (L. Klose, Ertel, Kalinowski) 4:33,2, 2. SV. Friesen Hindenburg I 4:43, 3. SC. Neptun Gleiwitz 4:48,6, 4. SV. Gleiwitz 1900 II 4:48,9, 5. SV. Poseidon Beuthen 4:49,1, 6. ATV. Hindenburg 5:00,6. **Damenjgd.-Lagenstaffel 3mal 100 Meter:** 1. SV Gleiwitz 1900 I (Lebok, Rösing, E. Mainka) 2:13,6, 2. SV Neustadt 07 2:16,8, 3. SV. Gleiwitz 1900 II 2:23,1, 4. 1. Kattowitzer SV. 2:26,6, 5. SC. Neptun Gleiwitz 2:29,9, 6. DSV. Germania Gleiwitz 2:31,4. **Knaben-Rückenschw. 100 Meter:** 1. G. Reimann (SV. Gleiwitz 1900) 1:40, 2. Ch. Scheika (Gleiwitz 1900) 1:59,4, 3. G. Lipinski (Gleiwitz 1900) 2:00. **Mädchen-Bruststaffel 3mal 50 Meter:** 1. SV. Gleiwitz 1900 I (Rack, Weigmann, Klink) 2:27, 2. SV. Gleiwitz 1900 II 2:34,1, 3. SV. Gleiwitz 1900 III 2:40, 4. Reichsbahn-Sp. V. Gleiwitz 2:43,4, 5. SV. Oppeln 1910 2:43,8 6. DSV. Germania Gleiwitz 2:31,4. **Jugend-Kraulstaffel 4mal 50 Meter:** 1. SC Neptun Gleiwitz I (Janocha, Smuda, Mutz, Klitzner) 2:05, 2. SV. Gleiwitz 1900 I 2:06, 3. 1 Kattowitzer SV. 2:09, 4. SV. Friesen Hindenburg I 2:11;4, 5. SV. Poseidon Beuthen 2:16,7, 6. SV. Friesen Hindenburg II 2:17,7. **Jugend-Wasserballspiele:** SV Neustadt 07 — SV. Oppeln 1910 1:5 (0:3), Mannschaft des Siegers: Gowin, Mutwill, Lauer, Piechotta, Kieslich, SC. Neptun Gleiwitz — SV. Friesen Hindenburg 1:6 (1:2), Mannschaft des Siegers: Schaffron, Weiner, Jurczyk, Scholtyssek, Pohl.

Fischer schwimmt 58,5

Neuer deutscher Staffelrekord

In der überfüllten Halle des Bremischen Hansabades wurde der Zweikampf der stärksten deutschen Schwimmvereine des Bremischen Schwimmverbandes und der Hellas Magdeburg begonnen. Der BSV. gewann sämtliche drei Staffeln des ersten Tages.

In der 10 mal 100-Meter-Kraulstaffel schwammen die Bremer mit 10:48,4 eine neue deutsche Bestleistung heraus. Den alten Rekord hielt Magdeburg 96 mit 10:48,8. Hellas kam mit 11:07,7 auf den zweiten Platz. In dieser Staffel erzielten die bremischen Schwimmer teilweise ganz ausgezeichnete Zeiten. **Für Fischer wurden sogar 58,5 gestoppt,** also 3/10 Sekunden unter dem deutschen Rekord. Die Lagenstaffel 9 mal 100 Meter wurde mit 11:07,1 ebenso wie die Doppelschwellstaffel mit 25,07,1 eine sichere Beute der Gastgeber.

2:0-Niederlage in Kattowitz

Brandenburgs Eishockeyspieler überspielt

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 2. Dezember.

So ganz anders als am Sonnabend verlief das zweite Spiel von Brandenburg Berlin am Sonntag mittag auf der Kattowitzer Kunsteisbahn. Während man Sonnabend seine helle Freude hatte an den blitzschnellen Vorstößen beider Mannschaften, den ausgezeichneten Kombinationszügen, den fabelhaften Einzelleistungen und besonders dem ungeheuren Kampfeseifer, mußte man sich heute mit zwar nicht schlechtem aber doch nicht hochklassigem Eishockey zufrieden geben. Diesmal stand den Brandenburgern eine Mannschaft ohne den bekannten Krakauer Sturm gegenüber. Eigentlich hätten sie also gegen diesen schwächeren Gegner gewinnen müssen. Die Strapazen der Reise, die vielen Spiele hintereinander und außerdem das schwere, etwas weiche Eis, taten aber doch ihre Wirkung.

Die Mannschaft kam nicht recht in Schwung

und besonders der amerikanische Student Brant war gegen den Vortag nicht wiederzuerkennen. Wohl war er technisch und taktisch allen übrigen Spielern noch immer überlegen, doch auf volle Touren kam Brant nicht. Schwarz und Kaschik neben ihm verstanden diesmal, ihren Sturmführer auch nicht so recht, und so kam kein rechter Schwung in die Sache. Besser arbeitete diesmal der zweite Sturm Hopf-Herker-Kelch II, aber auch ihnen gelang kein Treffer. Die Verteidigung Prange-Kelch I war wieder sehr zuverlässig und auch Kaufmann im Tor hatte an den beiden Toren kaum Schuld. In der polnischen Mannschaft bildeten wieder Stogowski und Ludwieczak-Sokolowski ein schwer zu nehmendes Hindernis. Sokolowski zeichnete sich außerdem durch mehrere sehr gefährliche Vorstöße auf das Brandenburger Tor aus. In den beiden Stürmen waren Glowacki, Materski und im zweiten Sturm Krul am besten.

Schon in den ersten Spielminuten zeigte es sich, daß die Berliner nicht an ihre hochklassigen Leistungen von Sonnabend abend anknüpfen konnten. Ihre Bemühungen scheiterten immer wieder an der polnischen Hintermannschaft. Auch die Polen kamen zunächst zu keinem Erfolge. So endete das erste Drittel torlos. Im zweiten Drittel hatte der erste polnische Sturm, verschiedene Chancen, aber erst als Brant mit seinen Mitstürmern nicht in Felde war, gelang ihnen durch Glowacki bei einem Durchbruch ein Treffer. Stogowski hatte dann mehrmals Glück, als Berlin mit aller Macht versuchte, den Ausgleich herzustellen. Das zweite Drittel endete 1:0 für die polnische Mannschaft.

Im Schlußabschnitt gab es noch einmal verzweifelte Versuche der Brandenburger,

die Niederlage abzuwenden, doch nichts wollte glücken. Dagegen kam die polnische Mannschaft durch Krul noch zu einem zweiten Treffer, der den Sieg sicherstellte.

Nach dem großartigen 2:2-Unentschieden der Brandenburg-Zehlendorfer-Kombination gegen die Polnische Nationalmannschaft, gab es also eine 2:0-Niederlage, die aber den glänzenden Eindruck, den die Berliner in Kattowitz hinterlassen haben, nicht verwischen konnte. Die beiden Schiedsrichter, von deutscher Seite wieder Robert Bischof, amtierten auch diesmal einwandfrei

Schnapka, Oppeln Schlesischer Tennis-Meister

Breslau, 2. Dezember.

Bei den Schlesischen Tischtennismeisterschaften in Breslau, die unter starker Beteiligung aus Oberschlesien durchgeführt wurden, fielen am späten Abend die ersten Entscheidungen. Im **Herreneinzelspiel eroberte Oberschlesien die im vorigen Jahre nicht mehr innegehabte Spitzenstellung zurück.** Der Vorjahrsmeister Seidel (Postsportverein Stephan Breslau), mußte sich in der Vorschlußrunde von Schnapka, Oppeln, in fünf Sätzen geschlagen bekennen. Auch der zweite Breslauer, der noch für die Entscheidung in Frage kam, Hartmann, BSV. 02, wurde von dem Ratiborer Gnielka ausgeschaltet, sodaß in der Schlußrunde Schnapka gegen Gnielka antrat. Der Oppelner Schnapka sicherte sich den Gaumeistertitel mit 3:1-Spielen.

Im Damen-Einzelspiel besiegte in der Vorschlußrunde Frau Heinrich, Breslauer Eislaufverein, ihre Vereinskameradin Frl. Daun, mit 3:1.

Achtelik Fußball-Pressewart

Der schlesische Gaufachamtsleiter für Fußball, Pottag, Sagan, hat den bekannten Breslauer Schiedsrichter Emil Achtelik mit dem Amte eines Gaupressewartes betraut.

Beuthen OS, den 3. Dezember 1934

Illustrierter OM Sportdienst



Deutschlands Fußballer spielten für das Winterhilfswerk

Mittelstürmer Conen erfreute sich während des Spiels der Nationalmannschaft in Berlin der ständigen Begleitung des brandenburgischen Mittelläufers Bien, der mit diesen Störungsversuchen großen Erfolg hatte.



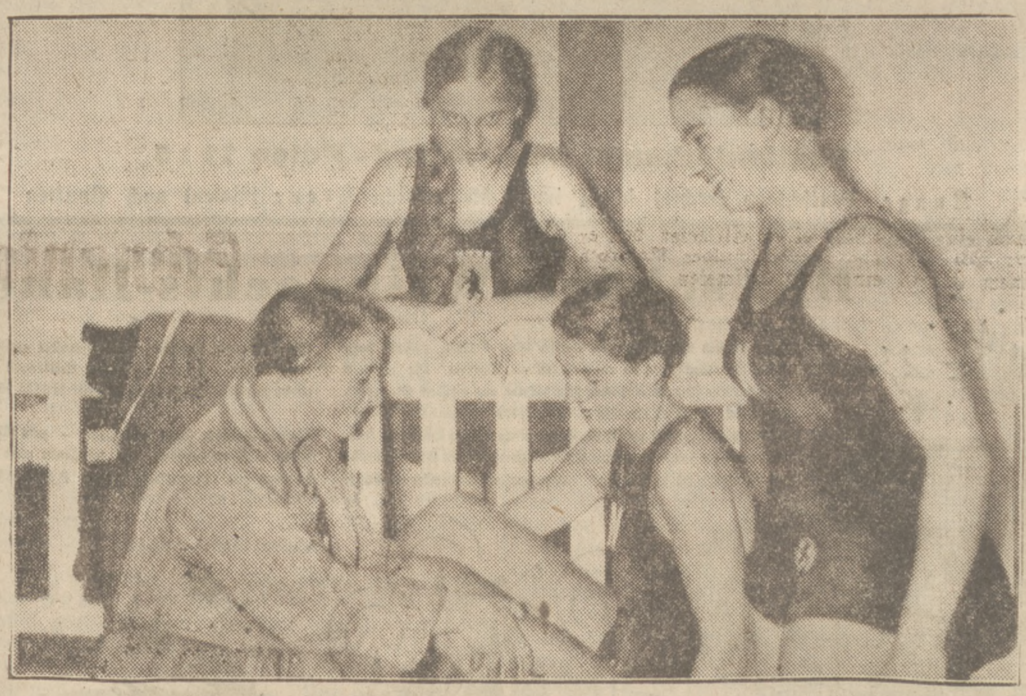
Angriff und Abwehr

Ein rassiges Kampfbild von der Begegnung zwischen Weltmeister Italien und England. Ceresoli fängt einen scharfen Ball



Ein vorbildlicher Abgang

Deutschlands Weltmeister am Reck, Ernst Winter, Frankfurt, nach einer Kürübung



Hilde Salbert massiert

Die deutsche Rekordschwimmerin Hilde Salbert aus Gleiwitz ist nicht nur eine tüchtige Schwimmerin, sondern betreut auch vortrefflich den Nachwuchs ihres Vereins, Nixe Charlottenburg.



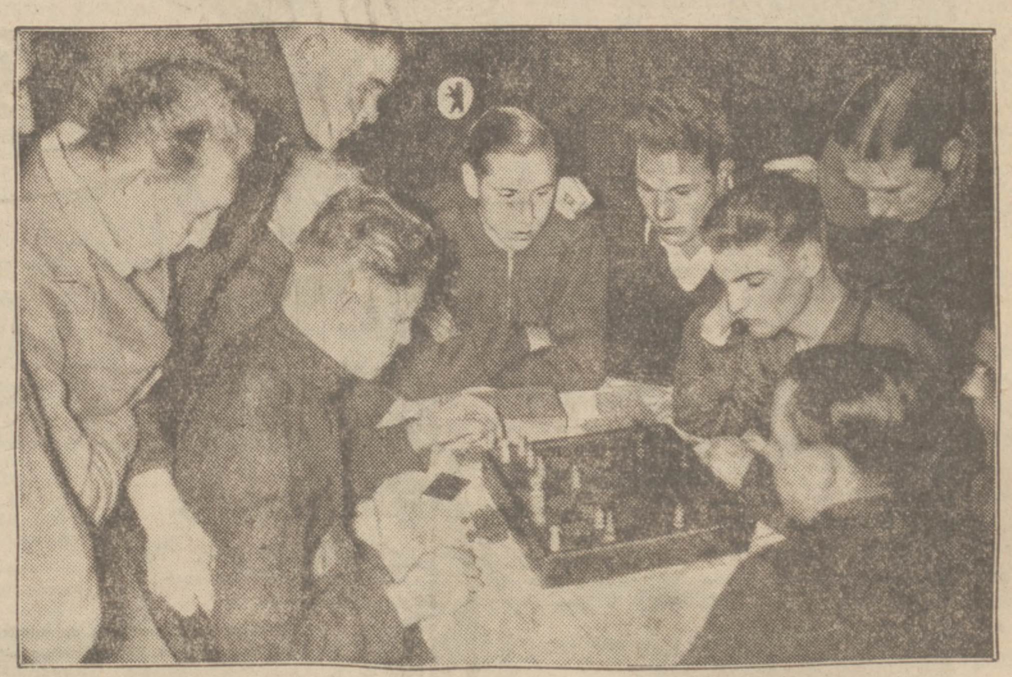
Deutschlands bester Turner

Schwarzmann, Fürth, ist jetzt 22 Jahre al[t] unterstéht im Heere hinsichtlich seiner turnerischen Ausbildung dem früheren Heeres-Zehnkampfmeister Christel Strauch. Sein Vater ist Oberturnwart seines Heimatvereins, so daß man schon von einer turnerischen Tradition sprechen kann



Der Winter ist noch nicht da — und schon beginnt der Eislauf

Im Berliner Friedrichshain ist die künstliche Eislaufbahn wieder im Betrieb. Dieses Bild zeigt die bekannte Berliner Kunstläuferin Edith Michaelis, die mit ihren Sportfreunden die erste Proberunde läuft



Boxer üben den Knockout am Schachbrett

Campe, Berlin (links) scheint darüber nachzugrübeln, wie er dem Frankfurter Rappsilber den Knockout auf dem Schachbrett versetzen kann



Präsident Lewald sprach über das Olympia 1936

Der Präsident des Organisations-Komitees für die XI. Olympischen Spiele 1936 in Berlin, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, sprach im Metropolitan-Club vor Mitgliedern der amerikanischen Handelskammer in Berlin



Der Norweger Birger Ruud gewann den Zugspitz-Pokal

Die deutsche Skilaufzeit wurde mit einem Skispringen auf dem Zugspitz-Platt eingeleitet. Den weitestgestandenen Sprung des Tages führte der norwegische Olympia-Sieger Birger Ruud aus, der 35 Meter erzielte. Auch in der Gesamtleistung war er der Beste, so daß er den Zugspitz-Pokal gewann



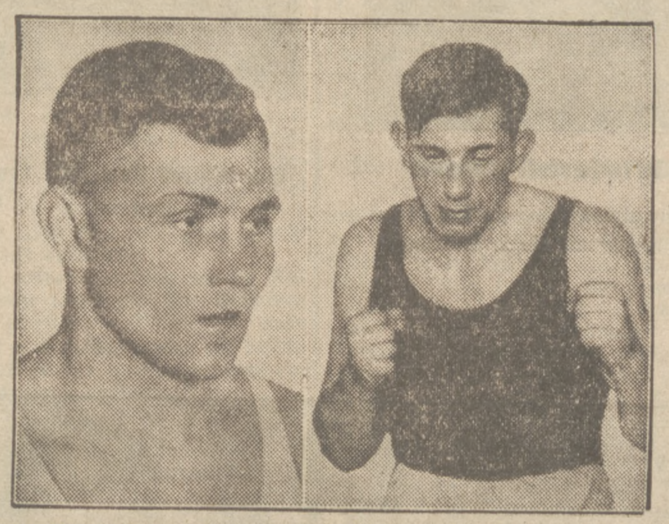
Europameister Jsmayr

Mit 695 Pfund setzte sich der starke Münchener in der Mittelgewichtsklasse wieder an die Spitze der Gewichtheber



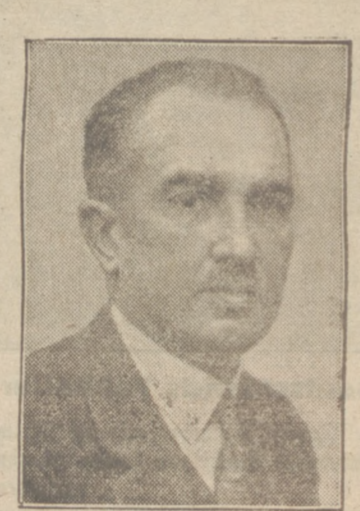
Die Sportplakette der Wehrmacht

Der Reichswehrminister stiftete diese Plakette, die den Reichswehrangehörigen für besondere sportliche Leistungen verliehen werden soll.



Boxländerkampf Deutschland—Polen 11 : 5

Runge, Deutschland (rechts) schlug im Schwergewicht Krenc (Polen) nach Punkten



Ein erfolgreicher deutscher Auto-Konstrukteur gestorben

Der durch seine bedeutenden Autokonstruktionen bekanntgewordene Konstrukteur Dr.-Ing. Hans Niebel, dem die Daimler-Benz-Werke ihre großen Fortschritte zum großen Teil verdanken, ist einem Schlaganfall erlegen

---

Die schöne Weihnachts-Handarbeit

Ein festliches Gedeck für den Kaffee- oder Teetisch, passend dazu kleine Tellerdeckchen und ein zweiteiliger Wärmer. Die hübschen Rosenmotive sind in einfacher Filethäkelei aus weißem Glanzgarn gearbeitet. Decke ist etwa 46 zu 68 cm groß. Hierfür Linda-Handarbeitsmuster S 5097 erhältlich. Größe eines kleinen Deckchens etwa 18 cm. Linda-Handarbeitsmuster für 3 kleine Deckchen R 5098. Größe des Wärmers 24 zu 28 cm. Linda-Handarbeitsmuster R 5099.

Ein hellgrauer Pullover, im Zopfmuster abwechselnd mit Durchbruchstreifen gestrickt; der kleine Rollkragen schließt seitlich mit einem Bernsteinknopf. Linda-Schnitt M 5130 für Größe I erhältlich.

Kleiner molliger Schal, zweifarbig — zum Mantel passend — in festen Maschen gehäkelt; ein Schalende wird unter dem Kragen durchgezogen. Linda-Beschreibung P 5121 ist hierfür erhältlich.

S 5097 / R 5098

R 5099

M 5130

2Z 4339

S 5137

P5129

P 5121

S 5110

P 5113

Große runde Weihnachtsdecke aus gelbem Leinen: in der Mitte ein Sternmotiv — im Stoffgrund ausgespart — das durch buntgestickte Tannen- und Weihnachtsmotive zur Geltung kommt. Größe des Stickereiteils etwa 90 cm. Linda-Bügelmuster 2Z 4339 erhältlich.

Elegantes Kissen aus hellrosenholzfarbener Seide oder Leinen mit einem Blüten- und Rosenzweig, mit Wolle und Seide in Rosa, Blau, Braun und Grau in Flachstichstickerei abgestimmt. Etwa 45 zu 48 cm groß. Hierfür Linda-Bügelmuster S 5110 erhältlich.

Eine hübsche Handtasche hellmodefarben, die Seiten beige-grün gestreift gehäkelt; der Überschlag schließt mit einem Holzknopf. Etwa 30 zu 20 cm groß. Linda-Handarbeitsmuster P 5129 erhältlich.

Ein Kissen mit buntem Feldblumenkranz, flott mit einfachen Flachstichen zu arbeiten. Sie sticken mit Wolle oder Garn in leuchtenden Farben auf gelblichem Leinengrund. Der Kranz ist etwa 38 cm groß. Hierfür Linda-Bügelmuster S 5137 erhältlich.

Gestrickte Wollhandschuhe mit hohen, geringelt gemusterten Stulpen, in zwei Tönen, zur Farbe des Mantels passend zu arbeiten. Linda-Handarbeitsmuster P 5113 ist hierfür erhältlich.

Wir beginnen die Tradition!

Ministerialrat Laubinger eröffnet die Königsberger Theaterwoche

(Telegraphische Meldung)

Königsberg, 2. Dezember. Das Opernhaus in Königsberg feiert sein 125jähriges Bestehen mit einer Festwoche vom 2. bis 9. Dezember. Diese Festwoche wurde am Sonntag vormittag mit einem Festakt im Opernhaus eingeleitet. Nach der Festouvertüre von Otto Nicolai sprach Oberbürgermeister Dr. Will. Er begrüßte besonders den Förderer deutscher Kunst im Ostraum, Oberpräsidenten Gauleiter Koch, und den Präsidenten der Reichstheaterkammer,

Ministerialrat Laubinger

Politik und Kultur, so führte letzterer aus, stehen immer in engster Wechselwirkung. Das Theater sei der feinste Maßstab unserer Lebensführung. Es sei der Spiegel der geheimsten Regungen. Das Theater könne, losgelöst von der Zeit, niemals einen eigenen Charakter haben. Solange wir noch im Aufbruch sind, könne das Theater auch nur den Ausdruck spielen.

„Nicht eine Theatertradition bestimmt heute uns, sondern wir beginnen die Tradition. An uns ist es noch, zu entscheiden, wie wir uns das Theater wünschen.

Jeder außerkünstlerische Versuch zerbricht an seiner inneren Unmöglichkeit, aber die Kunst kann nicht auskommen, ohne die Tendenz, etwas ausdrücken zu wollen, das für den, der etwas schafft und den, der etwas empfängt, wesentlich ist: den wahrhaftigen Ausdruck der Leidenschaften und Sehnsüchte der Zeiten und Völker. In diesem Sinne ist jedes große Kunstwerk auch ein politisches Kunstwerk."

Am Abend sprach im Opernhaus im Laufe der Aufführung der „Meistersinger"

Staatssekretär Funk

Er überbrachte die Grüße der Reichsregierung. Die Pflege der Kunst sei jetzt zu einer Staatsaufgabe im höchsten und edelsten Sinne geworden. Für das, was die Regierung bereits für die Kunst und die Künstler getan habe, gebe es kaum einen Vergleich. Wenn heute die Königsberger Theaterfestwoche mit Richard Wagners „Meistersingern" eröffnet werde, so deshalb, weil dieses Werk und sein Schöpfer besonders zeitverbunden seien. Erst heute in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft erlebe Richard Wagners Werk seine letzte und höchste Vollendung.

Die Pariser Besprechungen des Prinzregenten Paul

(Telegraphische Meldung)

Paris, 2. Dezember. Die Besprechungen, die Prinzregent Paul von Südslavien am Sonnabend mit dem Präsidenten Lebrun, dem Ministerpräsidenten Flandin, und dem Außenminister Laval führte, haben nach halbamtlichen Feststellungen der Vertiefung der französisch-südslavischen Freundschaft gedient. Ferner wurde über die Behandlung der südslavischen Denkschrift und der ungarischen Antwort durch den Völkerbund gesprochen. Südslavien werde jede Lösung, die der Völkerbundsrat finde, ohne Schwierigkeiten zu machen, annehmen.

Die halbamtliche Agentur Havas gibt bekannt, daß der Sondervertreter des Führers und Reichskanzlers, von Ribbentrop, am Sonntag von Außenminister Laval empfangen wurde.

Die Pariser Abgeordnetenkammer hat den gesamten Ausgabenhaushalt angenommen. Den Versuch eines Abgeordneten, eine Anfrage über den Marseiller Anschlag einzubringen, schnitt Außenminister Laval mit der Feststellung ab, daß die Justiz mit der Angelegenheit befaßt sei.

*

Bei einem schweren Explosionsunglück im Hafen von Beirut waren insgesamt 20 Tote und 12 Verwundete zu verzeichnen.

*

Drei Beamte des bayrischen Innenministeriums wurden entlassen, darunter der frühere Polizeidirektor von Augsburg, Dr. Eichner, der, wie jetzt bekannt wurde, noch am 23. Januar 1933 einen gehässigen Bericht über die Nationalsozialisten verfaßt hat, dann aber wenige Wochen nach der Revolution in die NSDAP. eintrat.

Aerzte spenden 160000 RM. für Opfer der Arbeit

Die bei der Kasse des Verbandes der Aerzte Deutschlands (Hartmann-Bund) eröffnete Sammelstelle zur Stiftung für die Opfer der Arbeit ist jetzt geschlossen worden. Die Aerzte sind gebeten worden, weitere Stiftungen den örtlichen Sammelstellen bezw. der Spende direkt zu überweisen. Dank der Opferbereitschaft der deutschen Aerzteschaft konnten aus deren Sammelstelle insgesamt 164 848,72 RM. der Stiftung für die Opfer der Arbeit zur Verfügung gestellt werden.

Die Saarabstimmungskommission veröffentlicht eine Verordnung, die **jedes öffentliche Anbringen von Aufschriften, Abbildungen und Plakaten**, die sich auf die Volksabstimmung beziehen, während des Zeitabschnittes der Abstimmung verbietet. Die Verordnung richtet sich in erster Linie gegen die in letzter Zeit in großer Zahl angebrachten Inschriften an Häusern, die in verschiedenartigster Form dem Willen des Saarvolkes **zur Rückkehr nach Deutschland Ausdruck** geben. Diese einfallsreichen und launigen Aufschriften müssen nunmehr verschwinden.

Vater von sieben Kindern auf der Jagd erschossen

Neiße, 2. Dezember. Ein tödlicher Jagdunfall ereignete sich am Freitag auf dem Friedewalder Jagdgelände. Der Dominiumschaffer May aus Friedewald, Vater von sieben Kindern, wurde von einem Grottkauer Schützen so unglücklich angeschossen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Staatsanwaltschaft hat die Ermittlungen eingeleitet.

Ueber den Unglücksfall erfahren wir weiter: Bei einem Trieb im Walde rief May dem Unglücksschützen zu, auf einen Hasen, der auf die Treiberlinie zukam, zu schießen. Der Schütze ließ den Hasen jedoch erst die Linie passieren, um niemanden zu gefährden. May befand sich zwischen dem Schützen und dem Hasen und etwa **zwei Schritt von dem Schützen entfernt. Er kniete nieder und rief dem Schützen wiederum zu,** er solle schießen. Der Schütze sah das Schußfeld nun frei und schoß. In diesem Augenblick richtete sich May auf und erhielt die Ladung in den Hinterkopf.

Neustadt

Drei Todesopfer der Diphtherie

Die seit einiger Zeit in einigen Ortschaften im östlichen Teil des Kreises Neustadt unter den Schulkindern ausgebrochene Diphtherie hat teilweise einen ernsten Verlauf genommen. So sind in Walzen zwei Kinder an den Folgen der Krankheit verstorben. Auch in Dobersdorf ist ein Kind der tückischen Seuche erlegen.

*

*** Der letzte Weg des Stadtpfarrers Hübner.** In der Neustädter katholischen Pfarrkirche führen zahlreiche Stufen hinab zu einer riesigen Gruft. Etwa 50 Särge stehen darin. Sie enthalten die Gebeine von Leuten, die einst in Neustadts Leben auf führenden Posten standen. Am Sonnabend wurde Stadtpfarrer Hübner dort zur letzten Ruhe bestattet. Die Verehrung, die Erzpriester Hübner genoß, konnte man besonders am Freitag abend feststellen, als seine Ueberführung nach der Pfarrkirche erfolgte. Wie dichte Mauern standen die Leute an den Straßen. Die Straßenlampen waren mit Trauerflor umhängt. In der Kirche wurde von dem toten Pfarrherrn Abschied genommen, und danach übernahmen die Vereine bis zum Sonnabend-Morgen die Ehrenwache. Die Feier in der Kirche wurde auf den Kirch- und den Viktoriaplatz übertragen, um allen Gelegenheit zu geben, die Feier verfolgen zu können.

Redaktions-Sprechstunde

Auskünfte jeder Art kostenlos für unsere Abonnenten!

Mittwoch von 17—19 Uhr.

Im Verlagshaus Beuthen OS., Industriestraße 2, Zimmer 10.

Kunst und Wissenschaft

Wilhelm Backhaus in Beuthen

Der Oberschlesische Abend von Wilhelm Backhaus ist vorüber und mit ihm der Höhepunkt des vorweihnachtlichen Konzertwinters unserer Provinz. Es war ein Maximum an künstlerischer Offenbarung, ein Abend voll tiefster Eindrücke, das Erlebnis einer starken Persönlichkeit. Es läßt sich schwer sagen, welches von den gespielten Werken am besten gelang. Die reife Gestaltung eines begnadeten Musikers ließ plastisch und scharf umrissen die dramatischen und lyrischen Schönheiten gleich groß erstehen und in gleicher Vollkommenheit waren Beethoven, Schumann und Chopin geformt. Schon die Farbigkeit der Sonate Werk 26 in As-Dur gibt Backhaus in der großen klar gezeichneten Anlage, erfaßt von einem Menschen, der Diener des Werkes aus innerem Erleben ist, der sich nicht in kleine Mosaikmalerei verliert, sondern die große Linie zeigt, die die Grundstimmung dieses Werkes trotz der ungewohnt beschleunigten Tempi angibt und in der heroischen Herbe des Trauermarsches von ergreifender Gewalt ist. Dann leuchtete die feine, außerordentlich empfindsam gestaltete „Charakteristische Sonate" op. 81a in Es-Dur auf, und wenn auch der letzte Satz durch die virtuose Hand des Künstlers an innerer Spannung verliert, so überraschten doch die Konturen durch wundervolle Klarheit und Sicherheit.

Schumanns symphonische Etüden, mit technischer und musikalischer Präzision gespielt, leiteten den zweiten Teil des Abends ein, der als lyrisches Intermezzo die innigzarte Poesie der Romanze aus dem E-Moll-Konzert von Chopin hatte, von Wilhelm Backhaus mit spürbarer Liebe hingetupft, wie überhaupt Chopin mit seinen vier Etüden und der bekannten und doch so neuartig ausgelegten As-Dur-Ballade so farbig und plastisch erstand, daß seine tiefen Schönheiten mit elementarer Gewalt bezauberten und der Größe des Abends den letzten Gehalt gaben.

Auch äußerlich trug der Abend den Stempel eines großes Ereignisses: Eine ungewohnt große Autoauffahrt vor dem Evangelischen Gemeindehaus, und im vollen Saal, seit langer Zeit wieder einmal, alle Musikfreunde von diesseits und jenseits der Grenze. Und alle packte die faszinierende Gestaltung des großen Musikers mit magischem Zwang und riß nach Schluß des Konzerts in heller Begeisterung alles vor das Podium, auf dem Wilhelm Backhaus Zugabe um Zugabe schenkte.

G. N.

Morgenfeier im Stadttheater

„Soldaten" von Reinhold Michael Lenz

Die dritte Morgenveranstaltung im Beuthener Stadttheater brachte ein Werk der Periode des Sturmes und Dranges, das nach heutiger Auffassung zu Unrecht den Namen Komödie trägt, dem der Fall eines bürgerlichen Mädchens, das von Schurken auf die Gasse getrieben wird, birgt eher tragische Momente in sich. Der Dichter, Jakob Michael Reinhold Lenz, früh in Wahnsinn verfallen und darum vielleicht nicht so recht zur Entfaltung gekommen, muß das Schicksal tragen, im Buche der deutschen Dichtung nur Wegbereiter zu sein, einer von vielen, die sich um den Fuß der Olympier scharen, ohne selbst mit dem Lorbeerkranz der Unsterblichkeit gekrönt zu werden. Mit der feinsinnigen Einführung, die Gustav Schott diesem Werke gab, wurde freilich die innere Berechtigung klar, gerade heute eines dieser Stücke ans Licht zu ziehen. Barock und Rokoko wurden als der notwendige Ausfluß des Absolutismus gezeichnet. Jener Ausspruch Ludwigs XIV. „Der Staat bin ich!" ist im Grunde der Vater dieser in sich geschlossenen und überfeinerten Stilepochen, in denen die Kunst nur der Verherrlichung der Fürstenhöfe diente und sich vom Volke immer mehr entfremdet hatte. Wie ein Sturmwind fegte der neue dichterische Frühling diese versteinerte und verzopfte Epoche in wenigen Jahren hinweg und gab dem Künstler wieder die Möglichkeit, sich selbst zu dichten. So birgt auch der Name Lenz eine Erinnerung an einen Aufbruch der Nation, in dem er freilich selbst neben den Geisteshelden Schiller und Goethe der Unbekannte Dichter seiner Tage blieb.

Die Stärke der neuen Geisteshaltung verband sich bei Lenz jedoch, wie so oft, mit einer Unfertigkeit der dramatischen Formung. So sind seine „Soldaten" eigentlich nicht aus Akten, sondern aus einer Unzahl Streiflichter zusammengesetzt, die die Drehbühne des OS. Landestheaters mächtig in Bewegung setzten. Im Mittelpunkt steht Marie, die hübsche Tochter des Galanteriehändlers Wesener, Gretchen, und Emilia Galotti in einer Person, ein dummes Ding, das dem braven Geliebten aus gleichem Stande untreu wird und dem charmanten Säuseln eines schmukken Edelmannes verfällt, von dem es eines Tages beiseite geworfen wird. Diese Gretchenunschuld, verbunden mit Jungmädchenschwärmerei, wußte Eva Behmer recht lebendig darzustellen — zu einer tieferen Ergreifung fehlen dieser mehr passiven Rolle die Möglichkeiten. Ihr gegenüber standen der unglückliche Vater (Richard Milewsky), die Mutter (Margarete Barowska) und Schwester (Huberta Noris), deren Rolle dem Geschehen nur ein paar kleine Lichter aufsetzt. Ein paar flotte Dialoge ergeben sich aus dem Streit der Offiziere mit ihrem Feldprediger (Wilhelm Graf) um „honette" und „malhonette" Mädchen, in dem die flotten Offiziere recht schlecht wegkommen. Höhere Leistungen werden erst von dem schurkischen Edelmann (Hans Albert Martens) und dem verlassenen Liebhaber Stolzius (Georg Saebisch) gefordert, der an dem Schuft grausame Rache nimmt. Hans Hübner, Lotte Fuhst, Anne Marion, Herbert Albes, waren in weiteren Rollen wie immer gut und Ernst Gärtner vermochte sogar eine alte Großmutter, die mit gebrochener Stimme ein flandrisch Liedchen singt, recht glaubhaft zu verkörpern. Die schmucken Kostüme hatten Georg Wagner und Eva Hildebrand entworfen.

Sollte das ehrenwerte Streben des OS. Landestheaters, in Morgenveranstaltungen feinere Kost zu bieten, endgültig an der Interesselosigkeit der Gebildeten scheitern — auch gestern sah man nur Jugend in den schwach gefüllten Bänken — so bliebe als letzter Versuch, auch einmal gewaltigere Geister zu zitieren. Wir warten noch immer auf eine Schilleraufführung, bei der uns ein solcher schwacher Besuch undenkbar erscheint. —ß.

Oppeln

*** „Wiener Blut" im Stadttheater.** Die NS.-Kulturgemeinde hat für den 7. Dezember das Stadttheater Neiße zu einem Operetten-Gastspiel „Wiener Blut" gewonnen.

*** Schwerer Sturz mit dem Motorrade.** In Gorek stürzt der Oberschachtmeister Pohl aus Alt-Hammer, Kreis Brieg, mit seinem Motorrade und blieb besinnungslos liegen. Er hatte sich schwere Kopfverletzungen zugezogen und mußte durch die Sanitätskolonne nach dem Oppelner Krankenhaus übergeführt werden.

*** Letzte Luftschutzübung.** Am Montag findet die letzte Luftschutzübung in diesem Jahr statt. In die Uebung einbegriffen sind die Häuser Gerichtsstraße 1 bis 9 sowie Gartenstraße 32 und 34. Besonders interessant wird die Uebung dadurch, daß auch der erweiterte Selbstschutz des Gerichtsgefängnisses beteiligt wird. Die Gerichtsstraße, Ecke Gartenstraß wird während der Uebung von 14,45 bis 15,45 Uhr gesperrt.

Das Weib bei fernen Völkern!

In den Beuthener Kammerlichtspielen

Ein ganz ausgezeichneter Vermittler der Stellung und des Lebens des Weibes bei anderen Völkern ist dieser Kulturfilm, den uns der Weltreisende und Expeditionsleiter Dr. A. Baesler übermittelt. In flottem Vortrag gab der Forscher interessante Einblicke in das Leben des Weibes bei rassisch niedrigstehenden Völkern. So führte er uns zuerst nach Afrika, dann lernten wir eine indische Kaste kennen, taten Einblick in das Leben der Chinesin und staunten über das Märchenland Bali. Immer läßt der Film erkennen, daß gerade bei den niedrig stehenden Völkern das Weib eine untergeordnete Rolle zu spielen hat. So sehen wir die Frau als Sklavin des Mannes bei den Negern und Hindus, als Eigentum der Sippe bei den Chinesen und nur in Bali als Mittlerin zwischen Gott und dem Menschen.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Montag, 20 Uhr, veranstaltet der Meistersche Gesangverein ein „Großes Chor-Konzert" unter Leitung von Prof. Lubrich. Freitag, den 7. Dezember, 16 Uhr, Kindervorstellung „Wir fahren zum Weihnachtsmann". Eintrittspreise bedeutend herabgesetzt. Um 20 Uhr die Operette „Drei alte Schachteln" als geschlossene Vorstellung. Montag, 10. Dezember, 20 Uhr, zum zweiten Male „Unstern über Rußland". Die Abonnenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß die zweite Abonnementsrate fällig ist. Karten an der Theaterkasse von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 17 Uhr. Sonnabend von 9 bis 14 Uhr. Telephon 316 47.

5000 Besucher der Spielzeugschau

Beuthen, 2. Dezember.

Bereits der erste Sonntag nach der Eröffnung der Sonneberger Spielzeugschau brachte einen Rekordbesuch von über 5000 Personen. Es wird darauf hingewiesen, daß das Publikum, insbesondere an den Wochentagen die Nachmittagsstunden von 3—7 Uhr benutzen soll. Wiederholt mußte heute bereits wegen Ueberfüllung geschlossen werden.

Beuthen

Adventsfeier in der Marienkirche

Pfarrer Hrabowsky leitete am Sonntag in seiner Kirche den diesjährigen Weihnachtsfestkreis durch eine tiefernste ergreifende Adventsfeier für Männer und Jungmänner ein, die die 4000 Jahre des Sehnens und Harrens auf den Welterlöser symbolisch darstellte bis zu dem Tage, an dem in Christus als Heil der Welt erschien. Schon lange vor 8 Uhr abends schritten Männer und Jungmänner nach der altehrwürdigen Marienkirche und füllten das in mystisches Dunkel gehüllte Kirchenschiff. Von der Decke herab hing im Mittelschiff ein gewaltiger Adventskranz. Nur vereinzelt brannten einige Wachskerzen. Da ertönte hinein in die tiefe Stille die Orgel in einer Adventsfuge. Nach dem ein Rufer mit gewaltiger Stimme die Gläubigen auf die nahende Erlösung hingelenkt hatte, sangen die Männer den wohl schönsten Choral der katholischen Kirche, das flehentliche „Tauet Himmel den Gerechten". — Nach einem Sprechchor und einer kurzen Lesung des Priesters aus der heiligen Schrift flammte das erste Adventslicht auf. Tausend Jahre der Sehnsucht sind vorüber. Grund genug, von einem vierstimmigen Männerchor das „Tochter Zions, freue dich" aufjubeln zu lassen.

In ähnlicher Weise wird zur Entzündung des zweiten und dritten Lichtes des Adventskranzes übergeleitet, worauf ein Solotenor in dreifacher Folge den Ruf nach dem Erlöser immer dringender erhebt, während der Chor in den Zwischensätzen als Verkörperung der sehnsuchtsvoll harrenden Gerechten „O komm, o komm, Emanuel" singt. In den Bankreihen wurden jetzt nach und nach Wachslichter angezündet, die in dem tiefen Dunkel der Kirche gleich Sternen aufleuchten. Nachdem das vierte Licht angezündet worden war, wurde das Standesregister Jesu aus der Heiligen Schrift gelesen.

Dann ergriff der große Kanzelredner, Franziskanerpater Odilo, das Wort zu seiner Adventspredigt, in der er Christus als das ewige Licht mitten in das Leben der in Finsternis wandelnden, irrenden und sündigen Menschheit stellte. Und inbrünstig erklang nach seinen Worten aus freudig bewegten Männerherzen das lieblich innige Weihnachtslied „Es ist ein Ros' entsprungen". Anschließender heiliger Segen und das stimmungsvolle Adventslied „Leise sinkt der Abend nieder", beendeten die Feier.

Voll Ergriffenheit nach dieser zum tiefen Erlebnis gewordenen Weihestunde verließen die katholischen Männer ihre Marienkirche. In ihren Herzen aber klingt es weiter, das Rufen, Flehen, Bitten, die Hoffnung und die Erfüllung in Christo Jesu unserem Herrn. K.

*

* **Bestandenes Examen.** Ernst Blachnitzky, Sohn des Städt. Kassendirektors i. R. Blachnitzky, hat an der Universität in Frankfurt a. M. das Staatsexamen als Diplomkaufmann mit „Sehr Gut" bestanden.

*

NSDAP., Ortsgruppe Roßberg. Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Krakauer Straße 13, 2. Stock, ist werktäglich von 9 bis 13 Uhr und, außer Sonnabend, von 16 bis 19 Uhr geöffnet.

Gleiwitz

Barbarafeier im Artillerieverein

Im Blüthnersaal veranstaltete der Artillerieverein eine eindrucksvolle Barbarafeier, die durch ein Unterhaltungskonzert von Mitgliedern der SA.-Kapelle eingeleitet wurde. Vereinsführer Elsholz begrüßte dann die Mitglieder und Gäste des Vereins, insbesondere des Kyffhäuserbundes, Amtsgerichtsrat Peltner, und Konrektor Gwosdz, worauf er allen Mitwirkenden dieses Abends dankte und auf die bedeutenden Leistungen des Kyffhäuserverbandes hinwies. Aus dem Unterstützungsfonds sei eine Million RM. an Bedürftige verteilt worden, und außerdem unterhalte der Bund aus freiwilligen Spenden fünf Waisenhäuser. Hierauf ging Vereinsleiter Elsholz auf die Barbaralegende ein und zeichnete St. Barbara als Schutzpatronin der Bergleute und der Artilleristen. Ein lebendes Bild und unter dem Leitwort „St. Barbara spricht" wurde dargestellt, wie St. Barbara zur Schutzpatronin der Bergleute und Artilleristen wurde. In einer Ansprache gedachte Vereinsleiter Elsholz sodann der Toten des Weltkrieges und der nationalen Erhebung, wobei das Kameradenlied erklang. Deklamationen vaterländischen Inhalts folgten. Im weiteren Verlauf des Abends wurden die Vereinsmitglieder Niklis, König, Kapitza, Czerwinski, Eckert, Krause, Gnilka, Smyra, Rau und Kricke für 25jährige Zugehörigkeit zum Verein mit einem Ehrendiplom ausgezeichnet. Eine Reihe bunter Darbietungen leitete zu einem Deutschen Tanz über.

* **Herbstsitzung im Gartenbauverein.** Der Oberschlesische Gartenbauverein, Sitz Gleiwitz, veranstaltet am kommenden Sonntag um 15 Uhr im Eiskeller seine Herbsttagung. Diplom-Gartenbauinspektor Kupke, Breslau, spricht über die Aufgaben und Ziele des neuen Provinzialverbandes Schlesischer Gartenbauvereine. Im Anschluß an diese Sitzung findet um 17 Uhr in der Aula der Technischen Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen an der Helmuth-Brückner-Straße ein öffentlicher Lichtbildervortrag statt. Diplom-Gartenbauinspektor Kupke, Breslau, wird das Thema **„Wie kommen wir zu guten Obsternten"** behandeln. Die Veranstaltung gewinnt dadurch besondere Bedeutung, daß sie den Auftakt zu dem am 11. und 12. Dezember von der Landesbauernschaft Schlesien in den „Vier Jahreszeiten" durchgeführten Obst- und Honigmarkt darstellt.

* **Gründung eines Billardklubs.** In diesen Tagen wurde im Gleiwitzer Billardsaal ein Billard-Schauwettkampf ausgetragen, der lebhaftes Interesse fand. Im Anschluß daran erfolgte die Gründung des ersten Gleiwitzer Billardklubs „Silesia", dessen Vorsitz Photograph Barth übernommen hat. Am Gründungstage traten bereits 25 Mitglieder ein. Es dürfte dies der erste Billardklub in Oberschlesien sein.

Neues Singen

Evangelische Kirchenmusiktagung in Kattowitz

Kattowitz, 1. Dezember.

Der Verband Evangelischer Kirchenchöre hielt im Evangelischen Gemeindehause seine ordentliche Jahrestagung ab. Die Tagung brachte auch eine Buchausstellung, die ein übersichtliches Bild von der Entwicklung des evangelischen Kirchengesanges gab. Kantor Opitz, Beuthen, spielte als Einleitung ein Präludium von Bach. Hierauf begrüßte Pastor Dr. Schneider die Versammlung und gab einen kurzen Ueberblick über die Ereignisse im kirchenmusikalischen Leben der hiesigen Gemeinde. Anschließend sprach Kantor Opitz, Beuthen, über

die Choral-Singstunde.

In der neuen Zeit ist auch ein neues Singen entstanden. Es soll den Menschen in seinem gesamten Gefühls- und Geistesleben erfassen und also sein profanes und religiöses Erleben widerspiegeln. Diesem Erleben auf geistigem Gebiet dient im hohen Maße die sog. Choralsingstunde. Hier kann der Choral ähnlich wie das Volkslied auch vorbereitet werden. Die Einstudierung erfolgt zunächst ohne Orgelspiel. Erst wenn Inhalt und Melodie ganz erfaßt sind, werden Orgel und Instrumente zur weiteren Ausgestaltung verwendet. Der erarbeitete Choral kann dann in vielgestaltiger Form ausgeführt werden, z. B. im Wechselgesang mit und ohne Instrumente oder auch als Orgelchoral usw. Hier sind vor allem die Hauschoräle der Kirchenzeit auszubauen, die besonders lebendig und wirksam in den alten rhythmischen Formen werden. **Besondere Bedeutung kommt in der Gegenwart dem Familiengesang der geistlichen Hausmusik und der Hausandacht zu, zu deren Einrichtung nur geringe Schwierigkeiten zu überwinden sind.** Am besten eignet sich der zweistimmige Gesang, da er leichter ist als der einstimmige Das zeigt deutlich das praktische Singen, das sich an den Vortrag anreihte und an dem die ganze Versammlung teilnahm. Kantor Opitz verstand es vortrefflich, Choräle, auch das tägliche Tischgebet und ein Halleluja in Melodien zu bringen.

Hierauf hielt Pastor Dr. Schneider einen Vortrag über

„Der Anteil der einzelnen evangelischen Bekenntnisse und Landschaften im Gesangbuch".

Das Gesangbuch ist für den evangelischen Christen ein zuverlässiges Trostmittel zu allen Zeiten gewesen. Der Streit der Fachgelehrten auf diesem Gebiet hat die Allgemeinheit wenig berührt. Zu dem Grundstock der Luther-Lieder haben die einzelnen Bekenntnisse und Landschaften Material hinzugefügt, dazu kommen die erbauenden Trostgesänge, z. B. aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges sowie eine Anzahl Lieder zu besonderen Zwecken. Das schlesische Gesangbuch enthält 600 Lieder, davon sind rund 500 als Lutherlieder zu benennen, der Rest kommt aus den anderen Bekenntnissen. Die bedeutendsten Liederdichter waren außer Martin Luther Paul Gerhardt sowie Chr. Fr. Gellert, die alle derselben Landschaft entstammen. Das 19. Jahrhundert ist im Gesangbuch nur ganz wenig vertreten. Dem großen Formenreichtum des Westens steht der Osten mit einem ausgeprägten Sinn für Gesänge gegenüber. Im übrigen sind die besonderen Verhältnisse der deutschen Landschaften im Gesangbuch deutlich festzustellen. Die Ausführungen wurden ein wesentlicher Beitrag zum Verständnis des Kirchengesanges überhaupt und fanden starken Beifall der Zuhörer.

An die Tagung schloß sich eine geistliche Abendmusik in der evangelischen Kirche an; diese stand unter Leitung von Prof. Lubrich, Kattowitz. Nach einem meisterlich gespielten Orgelvortrag (Prof. Lubrich) und Gemeindegesang bot der Kirchenchor in bester Form Gesänge von Heinrich Schütz und Dedekind sowie eine prächtig vorgetragene Choralmotette „Warum sollt ich mich denn grämen?" von Fritz Lubrich, Kattowitz. Die Solo-Partien in zwei geistlichen Konzerten für Frauenchor von Dedekind sangen Fräulein Hilde Finke (Sopran) und Fräulein Käte Kleinert (Alt) mit tiefer innerlicher Beseelung. Fräulein Finke spielte noch technisch vollendet eine Orgelphantasie in G-Dur von Joh. Seb. Bach. Allgemeiner Gesang, Gebet und Segen beschlossen die erbauende Feierstunde.

Lothar Schwierholz.

25 Gesangvereine in einer Stadt zu viel!

Pflege des Volksliedes oder Eisbeinessen? — Offene Worte Chorrektors Glumb auf der Sängertagung des Industriekreises

Hindenburg, 2. Dezember

Am Sonnabend abend trat in Stadlers Marmorsaal der oberschlesische Industriekreis des Sängergaues Schlesien zu seiner Kreistagung zusammen. Der 2. Kreischormeister Chorrektor Glumb von St. Anna in Hindenburg leitete die Tagung mit mehreren Liedern ein. Kreisführer Schulrat Max Neumann, Beuthen, hieß vor allem den schlesischen Gauführer Studienrat Fuchs und den Gauschatzmeister Reichsbahn-Oberinspektor Suchan aus Breslau willkommen. Der Kreisschriftwart Lehrer Richard Ullmann, Beuthen, machte in dem Jahresbericht die erfreuliche Feststellung, daß im vergangenen Jahre fleißig und ehrlich geschafft wurde. Die Männergesangvereine haben auch in diesem Jahre ihre völkischen Aufgaben erfüllt: Liebe zum Volk über die Liebe zur Heimat zu wecken!

Dem Kreise gehören 54 Männergesangvereine mit 2080 singenden und 1470 unterstützenden Mitgliedern an.

Hinzu traten im Laufe des Jahres vier neue Chorvereinigungen mit 113 Sängern und Sängerinnen. Bei öffentlichen Veranstaltungen stellten sich die Sänger gern in den Dienst der Sache. Gauführer Studienrat Fuchs gab bekannt, daß die Verfügungen der Reichsmusikkammer die Arbeiten des Deutschen Sängerbundes als wertvollen Dienst an der Bewegung anerkennen. Als wirksame Unterstützung sind die von den Gauen künftighin durchzuführenden Chormeister-Lehrgänge anzusehen. Das Schlesische Bundesängerfest 1935 in Breslau wird zu einem großen Fest des gesamten Ostens ausgestaltet werden. Kreisführer Neumann betonte zu der Neuorganisierung innerhalb der Reichsmusikkammer, daß der Deutsche Sängerbund die einzige anerkannte Fachsäule für das deutsche Chorwesen sei.

Der 1. Kreischormeister, Musikdirektor Schweichert aus Gleiwitz, behandelte den Führergedanken in der Musik. Auf dem Gebiete der Männerchöre werde viel zu viel von der Tradition gezehrt. Und darum gelte es, die Frage zu stellen: Sind die heutigen Chorleiter eigentlich die Führer oder die Geführten? Sein Wunsch an die Sänger war, vor allem das Neue kräftig zu unterstützen und nicht allein auf dem Alten zu beharren. Das Dienen an der Musica heißt für den Chorleiter führen und nicht herrschen. Chorrektor Glumb befürwortete es

die kleinen Vereine, wie z. B. in Beuthen vorbildlich geschehen sei, zu einem großen, starken Verein zusammenzuschließen.

Hindenburg müsse ganz besonders genannt werden, denn hier bestünden nicht weniger als 25 Vereine, von denen manche ihre Aufgabe nur darin erblicken, Eisbeinessen zu veranstalten und nach dem Gesang von ein paar Liedern Skat zu spielen. Mit diesen Verhältnissen müsse grundsätzlich gebrochen werden. Diese Vereine sollten nicht das Aushängeschild Männer-Gesangvereine benützen. Damit das deutsche Lied auch in das Dorf hinausgetragen werden könne, sollten die Vereine im nächsten Jahre ihre Ausflüge nicht nur mit einer Waldwanderung oder der Besichtigung von Brauereien verbinden, sondern vor allem mit einem öffentlichen Singen, damit das deutsche Lied auch auf dem Dorfe verankert werde, das dafür so dankbar sei. Jeder leistungsfähige Verein müsse jedes Jahr wenigstens ein Konzert geben, wenn nicht allein, dann in Verbindung mit einem anderen. Nicht endenwollender Beifaall dankte dem Redner für seine offenen Ausführungen, zu denen sich die Anwesenden rückhaltlos bekannten. Schulrat Neumann sprach dann noch dem Sängergau Schlesien seine Anerkennung aus für die wertvolle Unterstützung des Grenzlandsingens. —t.

Große Unterschlagungen in Konstadt

Kreuzburg, 2. Dezember.

Der Konstädter Getreidefirma Loewkowitz ist durch einen ihrer leitenden Angestellten um viele Tausend Mark geschädigt worden. Der seit vielen Jahren dort tätige Buchhalter Franz Widera aus Kreuzburg hat seine Vertrauensstellung schwer mißbraucht und alles verfügbare Geld der Firma abgehoben. Er ist flüchtig. Bisher läßt sich noch nicht genau feststellen, wie hoch der Betrag ist, den Widera unterschlagen hat. Doch kann jetzt schon gesagt werden, daß er mindestens 50 000 Mark veruntreut hat. Die Unterschlagungen sollen einige Monate zurückreichen. Nach den bisherigen Ermittlungen hat sich Widera nach dem Ausland begeben.

Hindenburg

Turner und Sänger im „Vereinsring Deichsel" feiern

Am Sonnabend abend gedachte der „Vereinsring Deichsel" des Jubiläums des in ihm zusammengeschlossenen Männergesangvereins und des Turnvereins, die beide dreißig Jahre bestehen. Der große Saal des Deichselkasinos war festlich geschmückt. Die Vereine konnten so manches Mal durch öffentliches Auftreten den Namen Deichsel weit über Oberschlesien hinaustragen. Vor allem war es die Leichtathletikabteilung des Vereins, die die Arbeitergroßstadt immer ehrenvoll vertreten hat. An der Veranstaltung nahmen u. a. der Kreischormeister Sobel als Vertreter des Sängerkreises 12, ferner der stellvertretende Kreisführer Rother aus Bobrek und der Kreisoberturnwart Kalytta aus Gleiwitz teil. Der stellvertretende Führer des „Vereinsring Deichsel", Prokurist Dentler, begrüßte die Gäste und Mitglieder. Zwei Liedervorträge leiteten dann zu der Ehrung der Sangesbrüder, Prokurist Dentler, Werkmeister Poloczek, Obermeister Przybilla und Expedient Brzod über, die auf eine 25jährige Zugehörigkeit zum Männergesangverein zurückblicken können und denen Kreischormeister Sobel Diplome überreichte. Das dreißigste Turnerjubiläum des Jugendturnwarts Höflich und Frauenturnwarts Korus fand durch Kreisoberturnwart Kalytta dankbare Würdigung. Oberingenieur Lehmann nahm die Feierstunde zum Anlaß, den Begründern des „Vereinsring Deichsel", Kommerzienrat Dr. e. h. Deichsel, Werkmeister a. D. Paschold und Meister Kabath die herzlichsten Glückwünsche der Belegschaft zu überbringen. Mit dem „Nachtmarsch" von Seminar-Musikoberlehrer Kalicinski klang die Feier stimmungsvoll aus. —t.

*

* **Vom Krankenhaus „Annasegen".** Das Krankenhaus „Annasegen" im Stadtteil Biskupitz ging vor einem halben Jahre in die Verwaltung des evangelischen Mutterhauses „Bethanien" über, das sechs Schwestern zur Betreuung der kranken und bresthaften Mitmenschen nach hier entsandte, die sich innerhalb des halben Jahres schon sehr gut eingelebt haben. Besitzer des Krankenhauses, das nun schon seit zwei Jahrzehnten durch Dr. Borgstede als Chefarzt betreut wird, sind die Borsig- und Kokswerke, mit denen zunächst auf drei Jahre ein Vertrag abgeschlossen ist. Schon jetzt aber zeigt es sich, daß das Krankenhaus sich selbst erhalten kann, ohne daß durch das Mutterhaus Zuschüsse erforderlich werden. Die Schwestern haben auch die Kleinvieh-Wirtschaft wieder in Gang gebracht und Hühner und Schweine angeschafft. Dem Grundstück, das etwa drei Morgen umfaßt, ist ein Obst- und Gemüsegarten angegliedert sowie Kartoffelland, die die Küche mit versorgen helfen. Außer dem Krankenhaus befinden sich auf dem Grundstück noch ein Wirtschaftsgebäude, ein Gartenhaus, früheres Isolierhaus, in dem die Schwestern wohnen, eine Leichenkapelle, eine Liegehalle, ein Pförtnerhäuschen und Stallungen. Das Haus ist mit Röntgenapparatur, Höhensonne, mediko-mechanischen Apparaten und dergleichen reichlich ausgestattet. Die Arbeit in „Annasegen" wird von der evangelischen Gemeinde im Stadtteil Borsigwerk und deren Pfarrer Steffler sowie von der Frauenhilfe und von vielen Freunden der evangelischen Sache lebhaft begrüßt und gefördert.

* **Oberschlesische Landschaft im Lichtbild.** Der Verkehrsverein stellt in Geschäftsräumen auf der Kronprinzenstraße zur Zeit die Preise aus, welche an die Sieger im Photo-Wettbewerb „Auch Oberschlesien ist schön!" durch die Provinzialverwaltung in Oppeln zur Verteilung gelangen. Die Provinzialverwaltung hat sich dankenswerterweise entschlossen, den Photo-Wettbewerb noch bis zum Ende dieses Jahres zu verlängern, um auf diese Weise auch Aufnahmen schöner Herbst- und Winterlandschaften unserer Heimat zu erhalten. Der Verkehrsverein Hindenburg macht sich den Aufruf der Provinzialverwaltung zu eigen und ruft alle Hindenburger Bürger auf, sich auch jetzt noch an dem Wettbewerb zu beteiligen. Die Bedingungen sind in der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Bahnhofstraße 6, in den ehemaligen Räumen der Kreisleitung der NS. Frauenschaft im ersten Obergeschoß, erhältlich. —t.

Romantische Kleinkunstbühne. Die „Romantische Kleinkunstbühne" veranstaltet am 6. Dezember um 20,15 Uhr im Stadttheater ein einmaliges Gastspiel. Der Ortsverband Gleiwitz der NS. Kulturgemeinde teilt zur Kennzeichnung dieser Kleinkunstbühne mit, daß hier begeisterte Künstler neuen Atem und neues Leben in die Kleinkunst bringen, daß sie aus der Tiefe des deutschen Humors die fröhlichsten und besten Werke schöpfen und Freude und Unterhaltung bester Art vermitteln.